

Wiemeleer Dampfboot.

№ 216.

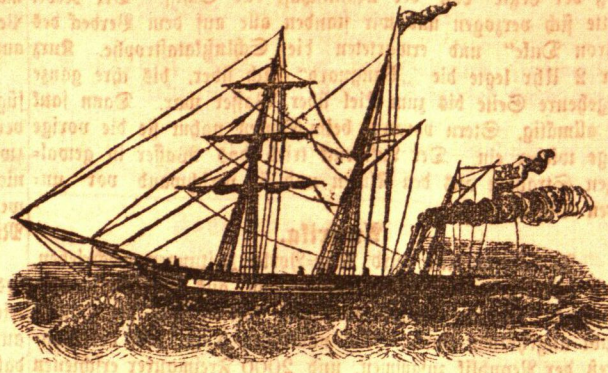
1875.

Donnerstag,

den 16. September.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonntagen u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Die evangelisch-lutherische Konferenz.

Hören wir wie ein sonst als ziemlich konservativ geltendes Blatt „die Post“ hierüber denkt: Die Fortsetzung der August-Konferenz des vorigen Jahres, hat nun getagt. Es war eine Versammlung von stattlichem Umfang. Etwa 700 Mitglieder mochte der aufbotene Heerbann der Partei betragen, weit überwiegend Geistliche, dazu einige Laien. Man hat sich über vielerlei wichtige Gegenstände ausgesprochen und Resolutionen gefaßt: über die Form der kirchlichen Geschließung, über die Kompetenz der General-Synode, über die Stellung der Partei zum „Kulturkampf“. Ueberall gelang es leicht, einen einhelligen Meinungsaustruck zu Stande zu bringen; die vorgeschlagenen Theesen wurden durchgängig fast ohne allen Kampf einmütig angenommen. Abweichende Ansichten fanden keine Vertretung. Die innere Consistenz der Partei ist hinlänglich documentirt.

Ist das nun ein Ereigniß? Die Zahl der Mitglieder ist beträchtlich. Aber so ziemlich ist auch alles dazugewesen, was zur Partei hält. Es steckt nichts weiter dahinter, keine Reserven, auf die man sich verlassen könnte. Die vorjährige Konferenz war, soweit es die spezifischen Interessen einer Partei galt, kaum etwas anderes als ein Schlag in's Wasser, die diesjährige wird kaum mehr bedeuten. Die Herren sind sehr eifrig und halten streng zusammen. Aber das genügt nicht, um große Wirkungen zu üben. Dazu gehören auch fruchtbare Prinzipien. Aber die Tendenzen der Partei sind mit Unfruchtbarkeit geschlagen.

Bei der Besprechung des „Kulturkampfes“ hat man den Gegensatz von Staat und Kirche mit dem uralten Gegensatz zwischen Weltreich und Gottesreich identificirt, dem Streben des Staates, seiner Souveränität allen keinen Unterthanen gegenüber Gehorsam und Anerkennung zu verschaffen, das Streben nach „der Ausgestaltung der Omnipotenz des absoluten Staates“ untergehoben und dasselbe mit dem Infallibilitätsausdruck des Papstthums auf gleiche Linie gestellt. Der Staat kämpfe für den religiösen Indifferentismus u. s. w. Alles das ist bekannt. Die katholischen Ultramontanen und ihre protestantischen Gönner haben es bis zum Ueberdruß wiederholt. Jedes Wort dagegen ist zu viel. Es giebt einmal schlechthin unbelehrbare Leute; niemand ist so blind als wer nicht sehen will.

Wenn man in dem Kampfe des Preussischen Königs mit einer auswärtigen Macht, der viele seiner Unterthanen mehr gehorchen sollen, als ihm, mit verchränkten Armen in vornehmer Neutralität zuschaut, ja, durch geschäftige und verbitterte Kritik dem Gegner des heimischen Staates Bundesgenossen Dienste thut: so zeigt das unter allen Umständen einen beklagenswerthen Mangel an Vaterlandsliebe. Aber diese hochkirchlichen Herren denken überhaupt von der Vaterlandsliebe nur mäßig. „Die Kirche darf sich nicht dazu hergeben, Pflegerin der Vaterlandsliebe zu sein.“ Die Kirche, meinte derselbe Redner, habe für das royalistische Prinzip vielleicht schon mehr gethan, als ihr zuträglich sei. Man muß sich darauf gefaßt machen, daß die Männer dieser Partei sich aus Grundsatz von der Pflicht der Vaterlandsliebe und von royalistischer Bestimmung künftighin frei zu erhalten bestrebt sein werden.

Auch Pflegerin der Kultur zu sein darf sich nach demselben Redner die Kirche nicht erniedrigen. Sie wird also vielmehr zur Pflegerin der Barbarei werden müssen; denn welches Mittlere bliebe übrig? Darum macht man sich auch so gern das schlecht erkundene Wort vom „Kulturkampf“ zu Mutze. In der That kämpft der Staat für die Autorität des Gesetzes gegen die sich fromm stellende Willkür des subjektiven Gewissens. Wenn er aber für die Kultur kämpfte, thäte er etwas Uebles? Der aufrichtige Christ, der im Christenthume das Prinzip aller wahren Kultur erblickt, wird sich jedenfalls auf die Seite der Kämpfer für die Kultur gegen diejenigen stellen, die im Namen eines entstellten Christenthumes Unkultur und Barbarei auf ihre Fahne schreiben.

Nicht Kultur, aber der Seelen Seligkeit wird als das Ziel der Kirche bezeichnet, als ob beides im Gegenfaze stände. Aber wie soll denn nun diese Seligkeit erungen werden? „Das Bekenntniß der Kirche ist unsere Seligkeit,“ lautet bei jenem Redner die für ein unverbildetes Laienbewußtsein höchst befremdliche Antwort. Wahrlich, wir schätzen das Bekenntniß der Kirche nicht gering und tadeln diejenigen aufs heftigste, die den Werth eines festen Bekenntnisses nicht zu würdigen vermögen.

Eine der Bedingungen, ja eine der wichtigsten Bedingungen für Leben und Gedeihen der Kirche ist das Bekenntniß gewiß; aber mit dem bloßen Bekenntniß als solchen ist

für die Seligkeit noch garnichts erreicht, und wessen ganzes kirchliches Interesse sich darauf concentrirt, immer nur das Bekenntniß zu wahren, der hat für die wesentlicheren Lebensmomente der Kirche noch garnichts geleistet.

Der evangelischen Kirche thut in dem gegenwärtigen entscheidungsschweren Momente einer Krisis ihrer gesammten äußeren Verhältnisse nichts so Noth, als Mäßigung, Ausgleichung der weit auseinander gehenden Tendenzen, besonnene Betonung des Wesentlichen und verträgliche Nachgiebigkeit im Uebrigen. Zur Pflege dieser Bestimmung hat die Konferenz nicht eben beigetragen, aber freilich auch die vorhandenen Gegensätze kaum weiter verschärft. In der Vertretung der Gesamtkirche, wie sie aus Gemeindevahlen hervorgegangen, hat diese Partei der Entschieden keine übergroße Bedeutung zu erlangen vermocht. Wir können ihre spezifischen Tendenzen nicht billigen aber wir besorgen auch von ihr keine ernstlichen Gefahren für den weiteren Ausbau der Verfassung. Ihre Macht ist weder groß durch ihre Zahl, noch durch die innere Bedeutung ihrer Principien. Ja, wir hoffen auch jetzt noch von der immerhin anzuerkennenden ernstlichen Gewissenstreue und aufrichtigen Liebe zur Kirche, die diesen streng lutherischen Confessionaristen innewohnt, daß sie im ersten Augenblick der Besonnenheit nicht entbehren, sondern von überpannten Theorien absehend, praktisch zum Heil der Kirche mit den gemäßigteren Freunden unserer Kirche zusammenzuwirken sich entschließen werden.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 13. September. Die in Madrid soeben ausgebrochene erste Cabinetskrise unter Alfons XII. lenkt die Blicke der hiesigen politischen Kreise für den Augenblick von den Dingen im Orient ab nach dem südwestlichen Theile des Kontinents. Als Grund des Zerwürfnisses in dem bisherigen Cabinet wird die Frage nach dem Wahlmodus für die Cortes bezeichnet. Canovas del Castillo, seit Cristenz der jungen Monarchie bekanntlich erster Rathgeber des Königs und der Partei der Moderados angehörig, verlangte ein indirectes Wahlsystem und trat, als er hienit auf Widerstand stieß, von seinem Posten zurück. Der bisherige Kriegsminister Jovellar, wegen des Sieges von Seo de Urgel augenblicklich der populärste Mann in Spanien, übernahm an seiner Stelle das Präsidium des Cabinets und vertritt die Idee des allgemeinen directen Wahlrechts. Eine Anzahl anderer Mitglieder des Ministeriums schied gleichfalls aus. Ob das neue Cabinet lediglich durch seine Ansichten über den künftigen Wahlmodus sich von dem alten unterscheiden wird, oder ob sich hieran auch noch andere charakteristische Merkmale schließen werden, läßt sich bis jetzt noch nicht erkennen. Hier interessiert vor Allem die Frage, wie der Clerus sich dieser Veränderung gegenüber verhalten wird und ob etwa der soeben über den Karlistismus errungene große Vortheil in kleinstlichen Parteiintrigen ausgezehrt werden wird. Viel hängt dabei von dem jetzt zurückgebrängten Moderados ab, die, wenn sie nicht patriotische Selbsterleugnung genug besitzen, die bisher von ihnen vertretene königliche Sache durch selbststüchtige Parteiumtriebe den ernstesten Gefahren aussetzen könnten. Uebrigens hat sich der hiesige Spanische Botschafter Herr Merry y Colomb soeben erst auf längere Zeit nach Süd-Deutschland gegeben, ein Beweis, daß in Madrid selbst die neue Situation keineswegs als bedenklich angesehen wird.

* Der Finanzminister hat um den Begriff Haushaltung festzustellen, bezüglich dessen sich anlässlich der Klassensteuer-Veranlagung sehr verschiedene Auslegungen und Anwendungen geltend gemacht haben, die Regierungen auf nachfolgende maßgebende Gesichtspunkte aufmerksam gemacht. Zunächst soll bei der schon früher gebräuchlichen Auslegung stehen geblieben werden, daß Personen, die „ein selbstständiges Einkommen beziehen,“ auch wenn sie sich einer Haushaltung angeschlossen haben, nicht als Angehörige der letzteren betrachtet werden dürfen. Zur gesetlich besteuerten Haushaltung gehören in der Regel nur solche Personen, welche durch Blutsverwandtschaft miteinander verwandt sind und aus dem Vermögen des Hausherrn oder der Hausfrau unterhalten werden. Uebrigens können unter Umständen auch Personen, welche zu dem Hausherrn in anderen nahen, verwandtschaftlichen Verhältnissen als in denen von Ascendenten und Descendenten stehen, sowie Pflegekinder u. s. w., wenn sie ausschließlich vom Hausherrn Wohnung und Unterhalt beziehen, zu den Angehörigen der Haushaltung im Sinne des Klassensteuergesetzes gezählt werden, wogegen solche Familienangehörige, welche zwar an der Wohnung und Wirtschaft theilnehmen, aber durch Gewerbebetrieb, Lohnarbeit, Verbindung als Gefelle oder Gesinde und dergleichen dauernd ein zu einer eigenen

Erhaltung ausreichendes Einkommen erwerben, nicht zu den Angehörigen der Haushaltung gerechnet werden können.

* Trotz der Klagen der Eisenindustriellen über den Rückgang ihrer Industrie und der damit motivirten schutzöllnerischen Bestrebungen derselben, geht aus den neuesten Erhebungen hervor, daß auf sämtlichen Werken die Arbeitskräfte und die Maschinen nicht nur keine Verringerung, sondern sogar eine theilweise Erhöhung erfahren haben. Als Beispiel dafür führen wir die Krupp'sche Gußstahlfabrik in Essen an, in welcher 1874 Dampfmaschinen in der Stärke von 9327 Pferdekraft gegen 9237 im Jahre 1873 im Gange waren. Die Dampfhammer hatten sich in demselben Zeitraum von 71 auf 75 vermehrt. Hinzugefügt mag noch werden, daß in dem genannten Etablissement im Jahre 1874 286 Dampfmaschinen im Gebrauche waren, von denen 1 je 1000 Pferdekraft, 3 je 800, 1 je 500 und die übrigen 281 darunter je 1 ein Gewicht von 1000, 400, 200 etc. Centnern. Die Zahl der Arbeiter belief sich auf 11,000.

* Die erste Session des neuen Baierschen Landtags wird, wie wir von betreffender Seite hören, die Dauer von drei Wochen nicht übersteigen. Man ist in München entschlossen, nur die unbedingt nöthigen Arbeiten bis zum Beginn der Reichstagsession erledigen zu lassen und die Session alsdann zu schließen. Von den in Aussicht stehenden größeren Reformvorlagen wird deshalb allem Anschein nach, diesmal noch nichts vorgelegt werden. Daß Frhr. Schenk zu Stauffenberg abermals zum Präsidenten der zweiten Kammer vom Könige ernannt werden wird, gilt für zweifellos. Schon selbstenwegen würde eine Collision zwischen Baierschem Landtag und Reichsvertretung von störenden Folgen sein, denn die letztere wird ihrerseits ihre Ansprüche auf den Genannten als ersten Vice-Präsidenten unstreitig ebenfalls wieder zur Geltung bringen.

* Die heute hier eingelaufene Nachricht von dem Unfall, den die Kaiserin von Oesterreich am Sonnabend in Casselot durch einen Sturz mit dem Pferde erlitten, hat in Hofkreisen allgemeine Theilnahme hervorgerufen. Hoffentlich ist die Beruhigung, über die Folgen, die der Telegraph an die Unglücks-Nachricht knüpft, gerechtfertigt. Man weiß, daß die Oesterreichische Kaiserin eine gewandte und müthige Reiterin ist und eine besondere Vorliebe für edle, feurige Rosse besitzt. In eiligen Fällen pflegt Ihre Majestät niemals das Herrichten der Equipage abzuwarten, sondern flugs das Pferd zu besteigen. Vor einigen Tagen, am 7. d. M. war in dem Dorfe Les Grandas-Dalles in der Nähe des Schlosses Casselot eine Feuersbrunst ausgebrochen. Kaiserin war der Alarmruf erschollen, so war auch schon die Kaiserin von Oesterreich in Person zu Pferde auf dem Pferde auf dem Schauplatz des Unglücks erschienen. Jedermann konnte bemerken, mit welcher Theilnahme sie sich nach den Ursachen des Brandes und nach der Zahl der von demselben betroffenen Familien erkundigte. Nach ihrem Schlosse zurückgekehrt, eröffnete die Kaiserin eine Subskription, deren Erträgniß sich in weniger als einer Stunde auf nahe an 2000 Francs belief. Der menschenfreundliche Act der Monarchie bildet den Gegenstand aller Gespräche.

Frankreich.

Paris, 11. September. [Spezial-Correspondenz.] Nächstens wird in der Akademie eine Wahl stattfinden, in welcher ein Nachfolger für Guizot ernannt werden soll. An dieser Wahl will auch Bischof Dupanloup wieder Theil nehmen, der bekanntlich seit der Wahl Pittre's, eines Freimaurers, sich von der Akademie ferngehalten hat. Man sieht diesen Entschluß des Bischofs hier als den Beginn erneuter Versuche an, welche die Akerikalen machen wollen, um auch die ihnen gegenüber noch unbotmäßige Akademie zum Gehorsam zu zwingen. Bis jetzt drückten die Ultramontanen ihren Zorn gegen das Institut eben durch Schmähen aus, von nun an scheint man in aggressiver Weise vorgehen zu wollen. — Aus Spanien trifft die Nachricht ein, daß Don Carlos durch seine neuesten Niederlagen nicht im Geringsten entmüthigt ist; er hat vor wenigen Tagen an seine Truppen nachstehende Proclamation erlassen: „Freiwillige, ich habe meinem Generalstabschef den Befehl ertheilt, die Geschichte der ruhmreichen Verteidigung von Seo de Urgel, die enthusiastische Rede des General Esarraga an seine Truppen, sowie seine ehrenvolle Kapitulation öffentlich zu verlesen. Ihr werdet aus diesen Dokumenten erfahren, bis auf welche Höhe der Heroismus Eurer Brüder gestiegen war und obwohl Ihr stets zu siegen gewohnt, werden auch diese Dokumente doch als Beispiel dienen. Es ist ruhmreich in der Schlacht zu siegen, aber es ist nicht weniger ruhmreich, unter dem Banner der Ehre zu unterliegen und mit Achtung und Bewunderung von den feindlichen Truppen begrüßt zu werden.“

Freiwillige, ich weiß, daß Euer Herz mit eben solchem Ent-
flassens wie das meinige schlagen wird, wenn Ihr die Ge-
schichte der Vertheiligung Uregels kennen lernt. Wir wollen
daher bei dem Andenken an die Tapfern, welche gefallen sind,
schwören, zu siegen oder an der Seite unsrer Geschütze zu ster-
ben. Euer König und General Carlos.

— Der vor Kurzem verstorbene General Proffard, ehe-
maliger Gouverneur des Kaiserlichen Prinzen hat Memoiren
hinterlassen, in denen er sich über seinen Zögling folgender-
maßen ausdrückt: „Es ist ein prächtiger Junge, denn er hat
nichts Außergewöhnliches an sich und ich freue mich über
ihn. Seine Anlagen, seine Verstandskräfte sind von guter
Mittelmäßigkeit. Als Sohn eines Bürgers würde er, wenn
er als Schüler in das Kolleg eingetreten wäre, etwa den 8.
bis 10. Platz unter dreißig Schülern einnehmen. Besonders
hervortretende Neigungen und Liebhabereien besitzt er nicht.
Literarische und humanistische Studien, ebenso wie Griechisch
und Latein üben wenig Reiz auf ihn, auch für Mathematik
zeigt er keine besondere Hinneigung, das Zeichnen allein treibt
er mit Lust, es ist dies ein besonderer Trieb bei einem Vo-
naparte. Die Künstler sind in dieser Familie selten. Wenn
man den Prinzen gehen ließe, so würde er den ganzen Tag
zeichnen. Zuweilen zeigt er sich muthig, oft zu kühn; ich bin
aber fern davon ihn deswegen zu beloben, denn ich will nicht
jenen Lehren nachahmen, die sonst schwachen Schülern wenig-
stens eine Turnprämie erteilen, um der Eigenliebe der Eltern
zu schmeicheln.

England.

London, 11. September. [Spezial-Correspondenz.]
Schon seit einer Reihe von Jahren gehen Englische Kunst-
freunde und Kunstkenner mit dem Plane um, eine nationale
Oper in London zu gründen, aber immer stellten sich der
Ausführung Schwierigkeiten entgegen. Jetzt endlich ist der
erste Schritt geschehen, um den großen Gedanken zu ver-
wirklichen; vorgestern ist der erste Spatenstich zu dem projec-
tirten großartigen Bau gethan worden, die Begung des
Grundsteines soll in besonders feierlicher Weise vor sich gehen.
Der Leiter des Ganzen und zukünftiger Director der nationalen
Oper Mapleson will das mächtige Gebäude bis zum Beginn
der nächsten Londoner Saison d. h. bis zu Anfang Mai
vollenden, ein Unternehmen, das selbst bei Englischer
Energie ziemlich gewagt erscheint. Zweifeln gegen-
über weisen die Unternehmer darauf hin, daß das
Theater della Scala in Mailand und das hiesige Convent-
Garden-Theater jedes in sieben, das Theater San Carlo
in Neapel jedoch schon in sechs Monaten erbaut und
eingeweiht worden ist. Die neue Nationaloper wird nach
Englischer Sitte von einer Privatgesellschaft erbaut, an deren
Spitze eben Mapleson, der bisherige Director des König-
lichen Drury-Lane-Theaters steht, an eine Staatsunterstützung
ist natürlich nicht zu denken. Das neue Haus ist, wie es
schon der Beisatz national andeutet, dazu bestimmt, hauptsäch-
lich Englische Werke, aufgeführt von Englischen Künstlern zur
Darstellung zu bringen. Daneben sollen jedoch auch, um dem
ausgerüsteten Geschmade des high life nachzukommen, in der
hohen Saison Italienische Opern zur Aufführung kommen.
In der todtten Saison wird das Gebäude nach hiesigem Uus
dem Drama dienen, außerdem gedenkt Impresario in Verbin-
dung mit dem neuen Institut eine Musikakademie, eine Art Con-
servatorium zu gründen, welches in England noch nicht existirt.
Die Anglo-Amerikanische Telegraphengesellschaft zeigt an, daß
vom 15. d. Mts. ab die Gebühr für Telegramme nach
Amerika auf einen Schilling per Wort herabgesetzt wird.
Vorausichtlich wird dieser Bewegung eine Reduktion des
Tarifs von der Direct United States Cable Company folgen
obwohl es schwierig ist zu begreifen, wie diese Gesellschaft
mit einem einzigen Kabel erfolgreich mit einer Compagnie kon-
kurriren kann, die über vier Kabel in völliger Betriebsordnung
verfügt.

— Die kriegsgerichtliche Untersuchung über den Unter-
gang der „Vanguard“ ist am Freitag unter dem Vor-
sitz des Contré-Admirals Lord John Hay und Chamberlain eröffnet
worden. Die Taucher haben begonnen, das Verdeck des ge-
sunkenen Schiffes zu räumen und Takelwerk sowie Masten
zu beseitigen. Diese Vorarbeiten werden wohl 3 Wochen in
Anspruch nehmen; erst dann kann zur Hebung der Geschütze
geschritten werden. Die Blätter bringen heute einen Brief,
in welchem ein Offizier der „Vanguard“ den Untergang dieses
Schiffes beschreibt. „Wir entliefen auf das Verdeck“ — heißt
es in demselben — „und in dem Augenblick traf uns der
„Iron Duke“ mit furchtbarem Gewalt. Sparren und Blöcke
flogen umher. Der „Iron Duke“ fuhr dann rückwärts und
verschwand bald im Nebel. Das Wasser drang tonnenweise
in den Maschinenraum, brachte die Maschinen zum Stehen
und löschte das Feuer aus. Maschinenisten und Heizer en-
rannen mit Mühe dem Tode. Mitten in der Ge-
fahr hatte einer von den Leuten im Maschinenraum
die Geistesgegenwart, den Dampf ausströmen zu
lassen. Wäre dies nicht geschehen, so wäre eine Explosion der
riesigen Kessel erfolgt. Mit welcher Wirkung, das weiß Gott!
Das Schiff begann nun schnell zu sinken, obwohl alle wasser-
dichten Abtheilungen geschlossen waren. Aber in Folge der
Erschütterung waren einige der wasserdichten Thüren arg leet,
und so drang das Wasser in die anderen Theile des Schiffes.
Nothsignalküsse wurden abgefeuert und die Boote ins Wasser
gelassen. Unglücklicher Weise hatte der „Iron Duke“ zwei der
Boote eingestochen. Doch nun erschien er selber wieder, seine
Boote wurden ausgeleert und kamen rasch herbei. Dieser
Anblick ermunterte uns, denn wir hatten be-
fürchtet, er würde uns trotz der Signale im Nebel
nicht finden. Die Scene auf dem Verdeck kann sich
nur ausmalen, wer ein ähnliches Unglück erlebt hat. Das
dumpe Dröhnen der Lärmkanonen, das Bischen der ausströ-
menden Dampfmasse und die Befehle des Kapitäns bildeten
ein seltsames Gemisch von Tönen, während eine Stimme aus

einem Boote das allmähliche Sinken des Schiffes verkündete.
Und es sank schnell; sechs Zoll in fünfzehn Minuten. Ich
begab mich nun in den Schiffsraum und überwachte die Ver-
bringung der Schiffsbücher u. in die Boote. Hierauf
ging ich wieder an Deck; das Wasser stand nun 25 Fuß über
dem Schiffsboden. Die Leute erhielten jetzt Befehl, in die
Boote zu gehen; 40 Minuten nach dem Zusammenstoße ver-
ließ der Letzte von der Mannschaft das Schiff. Der Nebel
hatte sich verzogen und wir standen alle auf dem Verdeck des
„Iron Duke“ und erwarteten die Schlußkatastrophe. Kurz
vor 2 Uhr legte die „Vanguard“ sich über, bis ihre ganze
ungeheure Seite bis zum Kiel über Wasser war. Dann sank
sie allmählich, Stern voran; beim Sinken nahm sie die vorige
Lage wieder ein. Der Aufbruch trieb das Wasser in gewal-
tigen Strahlen aus den Klüsen und sie verschwand vor un-
seren Blicken.“

Amerika.

Aus Costa Rica wird New-Yorker Zeitungen geschrieben,
daß daselbst im Juli eine Anzahl von aus Guatemala ver-
triebenen Jesuiten ankam, aber zehn Meilen von der Haupt-
stadt angehalten wurde. Am nämlichen Tage trat der Kon-
greß der Republik zusammen, und 2000 Freimaurer erschienen
in der Halle des Kongresses und petitionirten um die Aus-
treibung der Jesuiten aus dem Grunde, daß sie schädliche
Mitglieder der Gesellschaft seien. Der Präsident und mehrere
hervorragende Deputirten sprachen gegen die Jesuiten, und
das Resultat war, daß der Kongreß 1500 Dollars für deren
unverzügliche Bedürfnisse votirte und ihnen befahl, das Land
zu verlassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. September. Der Reichskanzler legte dem
Bundesrath einen Gesetzentwurf vor, welcher Neujahr 1876
als Einführungstermin der Reichswährung im gesammten
Reichsgebiet festsetzt.

— Am Tage vor der Abreise des Kaisers nach Breslau
war dieselbe sehr in Frage gestellt. Der Kaiser hatte sich
stark erkältet; die Aerzte wollten nicht vor 4 Uhr Nachmit-
tags ihre Entscheidung treffen und schoben diese dann bis um
7 Uhr hinaus. Wenige Minuten vor diesem Termin befahl
der Kaiser jedoch, wie die „Mont.-Ztg.“ meldet, alle Anord-
nungen zur Reise und die Arrangements auf derselben, bis
auf das Dejeuner in Glogau, unverändert zu lassen, und be-
suchte dann das Opernhaus.

— In Bezug auf die Italienische Reise des Kaisers
wird heute aus Neuen gemeldet, daß Fürst Bismarck den Kai-
ser nicht begleiten werde. Es dürfte das der deutlichste Be-
weis sein, daß jene Reise jedes politischen Charakters ent-
behrt und daß sie nichts ist als eine Art persönlicher Cour-
toisie des Kaisers dem Könige Victor Emanuel gegenüber.
Die Abfahrt, welche von Baden-Baden aus sich vollziehen
wird, soll am 3. October erfolgen. In Postreisen steht die
Reise zweifellos fest. Die Abwesenheit des Kaisers soll etwa
zwei Tage dauern, Graf Moltke wird ihn ganz bestimmt be-
gleiten.

Piegnitz, 13. September. Die Parade des 5. Armees-
korps bei Haynau war von dem schönsten Wetter begünstigt.
Ihre K. K. Hoheit die Kronprinzessin führte ihr Regiment
zweimal vorbei: das erste Mal im Schritt, das zweite Mal
im Galopp. Ebenso führten auch Prinz August von Würt-
temberg und General-Feldmarschall von Steinmetz ihre Regi-
menter zwei Mal vorbei. Nach Beendigung der Parade,
welcher ein sehr zahlreiches Publikum beimohnte, kehrte Seine
Majestät der Kaiser nach Piegnitz zurück. — Bei der am
Freitag stattgehabten Parade des 6. Armeekorps ist
Se. K. K. Hoheit der Kronprinz zum Chef des 2. Schlesi-
schen Grenadier-Regiments Nr. 11 ernannt worden.

— Bei dem heutigen Ballabender im Schlosse brachte
der Kaiser folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl
beider Armeekorps, welche im Kriege wie im Frieden gewußt
haben, sich Meine Anerkennung und Zufriedenheit zu erwor-
ben, und auf das Wohl der Provinzen, denen sie angehören.“

Breslau, 12. September. Am letzten Tage seiner
Anwesenheit in hiesiger Stadt ließ Seine Majestät der Kaiser
sich nach aufgehobener Tafel eine Anzahl der Herren vorstel-
len, welche vor zwei Jahren in Folge der bekannten Vorkälle
aus dem Vereine der Schlesi-chen Malteseritter ausgeschieden
waren, und sagte ihnen u. A.: „Ich freue mich, Sie zu se-
hen. Sie sind Mir treu geblieben und Ich habe das nicht
vergessen. Sie wissen es so gut wie Ich selbst, daß es nie-
mals Meine Absicht war, Ihre Religion anzugreifen, sondern
nur dem Staatsgesetze Achtung zu verschaffen.“

Baden-Baden, 12. September. Bei dem zu Ehren
des Generals von Werder im Großherzoglichen Schlosse statt-
gehabten Diner brachte der Großherzog den Toast auf das
Wohl des Jubilars aus. Letzterer erwiderte dankend mit ei-
nem Hoch auf den Großherzog. Der Toast auf den Kaiser
wurde von dem Erbgroßherzog ausgebracht. Dem General
v. Werder ist vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen
worden, zum Großherzog wurde derselbe durch Verleihung der
Brillanten zum Großkreuz des Ordens vom Jahrlinger Löwen
ausgezeichnet. Glückwunschtelegramme an den Jubilar waren
in großer Anzahl von allen Seiten eingegangen.

Wien, 13. September. Die „Wiener Abendpost“
bringt nähere Mittheilungen über den bereits gemeldeten Un-
fall der Kaiserin Elisabeth in Cassel. Darnach hatte die
Kaiserin nach dem Sturze mit Ausnahme einiger Haut-
abschürfungen im Gesicht sonst über keinerlei schmerz-
hafte Stellen zu klagen. Der anfänglich ziemlich heftige Kopfschmerz mäßigte
sich nach Anwendung kalter Compressen. Der Puls war
regelmäßig. Gestern war das Gesamtbefinden der Kaiserin
bereits sehr beruhigend. Die Eisumschläge konnten zeitweise
ausgesetzt werden.

— 14. September. Das Telegraphen-Correspondenz-
Bureau erhält aus Constantinopel die Privatmeldung, die

Insurgenten hätten Trebinje in Folge ernster, den Türken
ungünstiger, im Anfang der vorigen Woche stattgehabter Ge-
fechte neuerdings erobert, auch einen Proviant-Transport auf
dem Wege von Ragusa weggenommen. Auserweitigte Ver-
stärkung dieser Meldung fehlt.

London, 13. September. Nach hier eingegangenen
Nachrichten ist der Postdampfer „Shannon“ von der „Royal
mail steam packet Company“, von Panama kommend, auf der
Pedro-Sandbank, zwischen Colon und Jamaica, am 8. d. M.
auf den Grund gerathen. Nähere Mittheilungen fehlen noch.

Montpellier, 13. September. Anhaltende Unwetter-
fügten der Ernte sehr schwere Schäden zu. Die Eisenbahn-
verbindungen sind unterbrochen. Eine Wasserhose zerstört
zwischen Certe und Beziers fünfzig Häuser. Bei Saint Chri-
stian wurden neun Menschenleichen aufgefunden. 60 Personen
werden vermisst. Gestern wüthete ein heftiger Sturm im
Mittelmeere.

Florenz, 13. September. Bei dem gestrigen Besuche
des Grabes Michel Angelos anlässlich der 400jährigen Gedenk-
feier desselben legte Dr. Florke (Weimar) eine silberne Krone
auf das Grab und hielt eine Ansprache, in der er hervorhob,
daß die Deutschen sich den Italienern angeschlossen hätten, um
das Andenken Michel Angelos zu ehren. Sodann überreichte
Professor Ligojov Namens des Deutschen Hochstifts in Frank-
furt am Main ein von den Deutschen Akademien gewidmetes
Geschenk und hielt eine Rede, in welcher er dem Wunsche Aus-
druck gab, das gute Einvernehmen zwischen dem Italienischen
und dem Deutschen Volke erhalten zu sehen. Schließlich er-
folgte die Verlesung der Adresse der Wiener Künstler. Heute
faud die Eröffnung der Ausstellung der Meisterwerke Michel
Angelo's statt. — Das vor Genua liegende Englische Geschwader
hat sich gestern Abend nach dem Adriatischen Meere begeben.

Madrid, 13. September. Ueber die der Bildung des
neuen Ministeriums vorausgegangenen Umstände verlautet, daß
drei Mitglieder des früheren Cabinets, welche der alten ge-
mäßigten Partei angehören, sich gegen die Anwendung des
allgemeinen Stimmrechts bei den demnächstigen Corteswahlen
erklärten, trotzdem der Ministerpräsident Canovas sich dahin
ausgesprochen hatte, daß die Regierung die einmal bestehenden
gesetzlichen Bestimmungen respectiren und es den demnächst
zusammentretenden Cortes überlassen müsse, die Gesetze, wenn
nötig, abzuändern. In Folge dieser Meinungsverschiedenheit
gaben die erwähnten drei Minister ihre Demission und wurde
Canovas vom Könige erlucht, ein neues Cabinet zu bilden.
Canovas lehnte dieses jedoch ab, indem er geltend machte,
daß er, nachdem er so lang ein Cabinet präsidirt, welches
die Verschönerung der früheren Parteien repräsentirte, nicht in
einem Ministerium verbleiben könne, in welchem nur eine
Partei vertreten sei. Der König sprach darauf Canovas seine
warme Anerkennung für die geleisteten Dienste aus und be-
auftragte Jovellar mit der Bildung des neuen Cabinets, dessen
Mitglieder bereits gemeldet wurden.

— Der neu ernannte Minister der auswärtigen An-
gelegenheiten, Casa Balencia, welcher sich gegenwärtig in
Paris aufhält, wird bereits heute Abend von dort hierher ab-
reisen, um den ihm übertragenen Posten zu übernehmen. —
Der Ministerpräsident, General Jovellar, hat erklärt, die
Minister würden Alles anbieten, um ein baldiges Ende des
Bürgerkrieges herbeizuführen. Die Cortes sollten zusammen-
berufen werden, um über die neue Constitution Beschluß zu
fassen. — Der Bürgermeister der Hauptstadt hat seine Ent-
lassung genommen.

Kragujevatz, 14. September. Der Abreihauschuh
erzielte nach längerem Debatten eine Verständigung mit der
Regierung. Die Adresse wird keine Forderung der Kriegs-
erklärung enthalten, dürfte sich aber in ziemlich scharfen Aus-
drücken gegen die Pforte ergeben. Vor das Plenum gelangt
die Adresse etwa in drei Tagen. Nistic geht nach Belgrad
zu Conferenzen mit dem Fürsten.

Belgrad, 13. September! Der Serbische Thron-Prä-
sident Karageorgewich ist in der Herzegowina angelangt.
Die Serbischen Blätter warnen die Insurgenten unter dieser
schmutzigen Fahne zu dienen.

Konstantinopel, 14. September. Serber Pascha te-
legraphirte: 64 Familien des Distrikts Stolaz unterwarfen
sich den Regierungsbehörden.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 15. September. Im Bundesrath
widerum die Einführung einer Bran-
denburgsteuer in Erwägung gezogen. — Die Land-
tagswahlen in Sachsen sind zu Gunsten der nationalen
Partei ausgefallen. — In Folge günstiger Gefechte
ist Trebinje abermals von den Insurgenten be-
lagert. — Die Majorität der Serbischen Skupt-
schina will die Kriegsfrage der Weisheit der Re-
gierung überlassen.

Locales.

** Inwiefern der nachstehenden Bitte Rechnung getragen
werden kann, sind wir zu beurtheilen nicht in der Lage. Von
achtbarer Seite kommend, mag sie hier Platz finden: Eine
etwas alterthümliche und jetzt wohl nicht mehr zeitgemäße
Einrichtung bei vielen Gerichtsbehörden besteht auch bei der
hiesigen und wenn wir sie hier zur Sprache bringen, geschieht
es, weil wir uns von ihrer Zweckmäßigkeit nicht überzeugen
können und in der Hoffnung, daß unser zeitige Herr Gerichts-
dirigent, wenn er es in möglichem dem allgemeinen Wunsche
des Publikums auf Beseitigung jener Einrichtung, Rechnung
tragen wird. Die von der Gerichtsbehörde an Parteien und
andere Personen (welche in der Stadt selbst wohnen) gericht-
eten Verfügungen, Erkenntnisse u. bleiben nämlich stets un-
verändert, ja führen nicht einmal eine äußere Adresse und
der häufig für den Betreffenden oft unliebsame Inhalt kommt
nicht nur dem insinuierenden Boten zu Gesicht, was schon un-
angenehm genug ist, sondern auch andere Personen erhalten

auf indirektem Wege Kenntniß davon. Wir wollen nur durch ein Beispiel die daraus entstehende mitunter sehr verletzende Indiscretion beweisen: Ein Herr wird wegen Alimente aus einem Verhältnisse verklagt, das er unter allen Umständen geheim zu halten gezwungen ist. Der Vore begiebt sich zur Jaffination des betreffenden Schriftstücks in das Geschäftsbureau, findet aber nicht den Adressaten, sondern nur mehrere seiner Comptoiristen anwesend und einem von diesen händigt er das interessante Actenstück ein. Flugs geht es von Hand zu Hand und das Geheimniß ist ein öffentliches. Wenn nun im Abfertigungsbureau des Gerichts jeder Brief versiegelt würde, könnte dergleichen nicht vorkommen und da der Zeitverlust dabei nicht ein besonders erheblicher, die Kosten für die mehr angewendeten Oblate auch nicht von Belang sein dürften, möchten wir um die Siegelung eines jeden Briefes hiermit ergebenst bitten. (Wird bei der Deffentlichkeit der Verhandlungen die Sache nicht doch publik werden?)

* Der Weichensteller Friedrich Hasel wurde am 14. d. M., Nachmittags, in der Wärtterbude als Leiche gefunden.
 * Anschließend an unsere gestrige Mittheilung über einen an ein hiesiges Geschäftshaus gerichteten Brief geben wir noch folgende Notiz aus der gestrigen „A. S. Z.“ hier wieder: Vor längerer Zeit machte eine Notiz die Kunde durch die Zeitungen, wonach ein Schwindler angeblich aus einem Spanischen Gefängniß Briefe an Deutsche Geschäftsleute richtete, in welcher er gegen eine Summe Geldes, die er zur Bestechung seines Wächters benutzen wolle, einen Theil der Juwelen der Kaiserin Eugenie versprach, die er, um sie den Händen seiner Verfolger zu entziehen, in Deutschland vergraben habe und die er mit seinem Bekreter wieder heben wolle. Der Mann setzt noch heute dieses Geschäft fort. Ein hiesiger angesehener Geschäftsmann hat dieser Tage einen ähnlich lautenden Brief erhalten; die betr. Summe Geld sollte derselbe unter der Adresse eines Gefängnißwärters in Spanien einfinden. Das Raubste bei der Sache ist aber, daß der gute Mann die Juwelen auf der Reise von Paris nach Madrid bei — Gumbinnen vergraben haben will. Der lockende Vorschlag soll übrigens in unserer Stadt an mehrere Adressen gelangt sein.

* Die Klagen über die Ueberbürdung von Schülern mit häuslichen Arbeiten, die sie bis 10 ja bis 11 Uhr beschäftigen, werden jetzt so allgemein, daß sie voraussichtlich auch im Abgeordnetenhaus von verschiedenen Seiten werden erhoben werden. Offizielle Blätter geben nun folgenden Winke: „Unserer Meinung nach müssen die Directoren der Anstalten und durch diese wieder die verschiedenen Klassenlehrer verantwortlicht gemacht werden, daß die Summe der täglichen Hausaufgaben, nach mittlerer Leistungsfähigkeit berechnet, eine bestimmte Stundenzahl nicht überschreite, und diese Stundenzahl müßte den Eltern bekannt sein, damit sie ihrerseits Einsprache erheben könnten, wenn die Instructionen von oben nichts helfen. Wir sind überzeugt, daß der Herr Cultus-Minister mit seinen sämmtlichen Räten, soweit sie Söhne auf höheren Unterrichts-Anstalten haben, die hier angeordneten Beschwerden für begründet halten werden. Das Unterrichts-gesetz kann bei solchen practischen Fragen wenig machen. Um so mehr hoffen wir, daß die Verwaltung die Sache in die Hand nehmen wird; sie wird sich dadurch den lebhaften Dank von Tausenden von Eltern verdienen und der Gefahr vorbeugen, daß die geistige Frische und der Idealismus unserer Jugend durch eine mechanische Ueberbürdung erstickt werde.“

* [Deutsche Landwirtschaftliche Presse.] Chefredacteur Hausburg, Königl. Preuß. Dekonomierath, Generalsecretär des Deutschen Landwirtschaftsraths etc. — Unter den uns bekannten landwirtschaftlichen Fachblättern nimmt die „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“ nach ihrer äußeren Ausstattung, Sauberkeit des Drucks und der Holzschritte, unbestritten den ersten Rang ein. Aus der Haltung des wirtschaftlichen Theils, welchen wir mit Interesse verfolgt haben, erkennen wir das sichtbare Bestreben, die Forderungen der Landwirtschaft in einer, von allem politischen Parteiwesen und fremden Gewalten unabhängigen Weise rein sachlich zu begründen. Wir können der Redaction, deren enge Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrath und dem Congreß Deutscher Landwirthe eine gewisse Besorgniß nach dieser Richtung hin motivirt, unsere Befriedigung darüber ausdrücken, daß sie diese Klippe vermied. Auch der kultur-technische Theil, welcher den Verrieh der Landwirtschaft und ihrer Zweige umfaßt, zeigt in seiner Haltung und Anordnung eine große Sorgfalt und die Mitwirkung namhafter Fachmänner; unter An-

derm ist es auch der Sprechsaal für die Abonnenten, welcher durch die gediegene Form der Fragenverlebigung einen werthvollen Theil des Organs repräsentirt. Die „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“ erscheint zweimal wöchentlich und ist durch jede Postanstalt zum Preise von 5 Mark pro Quartal zu beziehen.

Standesamtliche Nachrichten
vom 15. September.

Gestorben: Paul, Sohn des Gastwirth Ferdinand Krause 1 1/2 Jahr alt, Fritz Alfred, Sohn des Kaufmann Adolf Funkstein 1 Monat alt.
 Verheirathet: Gutsbesitzer Johannes Wilhelm Hugo Scheu—Voebarthen mit Mary Jane Schulz—Memel.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Helene Gersbach mit Herrn Gustav Nordt in Troitzin.
 Geboren ein Sohn: Herrn S Kuwert in Mehslawischen, Herrn von Mathy in Klein Wolfsdorf; eine Tochter: Herrn Pfarrer Naak in Palosch, Herrn Amtsvorsteher Otto Freitag in Zimmerbude.
 Gestorben: Töchterchen Maja des Herrn Fritz Meyer in Königsberg, Frau Mathilde Gebauer, geb. Callbe in Gutenfeld, Stadtdirektor Herr David Schwebt in Elbing, Herr Gutsbesitzer Herrmann Erdmann in Schwobehnen, Königl. Hege-meister a. D. Franz Köchner in Grauz, Frä. Auguste Vogt in Lyck.

Fremden-Rapport.

Britisch Hotel: Inspector Winkler a. Magdeburg. Affec.-Inspector Gibson a. Berlin. Rittergutsbes. Fleiß a. Schelecken. Kaufl. Dpenheimer a. Eöln, Mette, Stad. Eichler, Fränkel a. Berlin, Stache a. Elberfeld, Effenberger a. Frankfurt a/M., Blumenthal a. Liffit.
 Hotel zum weißen Schwan: Kaufl. Schiller a. Seegerhall, H. Rosenthal a. Wilna, Jubel sen. und Jubel jun. a. Ruß, Jacobsohn a. Königsberg, Zimmermeister Prewelwit a. Liffit. Parrer Juffas a. Nidden. Wöthhermeister Dittmer a. Stettin. Schlosser Holz a. Dortmund. Stallmeister Broschert und Ober-Inspector Reich a. Riga.

Handels- und Schiffsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

| Wochentag | Schiff | Capitän | Von | Nach | Adressirt an |
|-----------|------------------|-----------|-------------|--------|------------------|
| 10/10 15 | Wittgelmine | Vergwardt | Königsberg | Leer | Ordre |
| 10/11 | Commercial | Jande | Stettin | Güter | S. Kohn |
| 990 14 | Fem Ecker | Sörensen | Amsterdum | Dielen | E. Grube |
| 991 | Auguste Matshibe | Seidel | Blumouth | Holz | Szameitky |
| 992 | Memel-Paket | Wendt | Stettin | Güter | Graff u. Varnitz |
| 993 | Meta | Leuj | Prake | Dielen | Kremp |
| 994 | Hendrick Dmes | Bonjema | Franklingen | — | Wlad |
| 995 | Brämar | Rundjen | Reuocafle | Holz | Pieper u. Hofort |
| 996 15 | Superbe | Frundt | Partiepool | — | Frenkel-Dehne |

Wassertiefe des Seggats 18' 3", Strom aus.
 Wasserstand 1' 3", Wind NWBY.
 Job. Benjamin — Mafelöwit — 25.8 Memel, 31.8 Sund, 14.9 London.
 Arethusa — Suroso — 10.9 ab von Antwerpen nach Memel.
 Energie — Niedbrodt — 14.8 Memel, 9.9 London.
 Odin — Otto — 10.9 in London anslarirt nach Christiania.
 Maria — Weiß — 10.9 in London anslarirt nach Memel.
 Adelheid u. Vertha — Rimus — 30.8 Memel, 14.9 London.
 Elizabeth — Hamann — 19.8 Edderham, 3.9 Sund, 14.9 Hull.

Marktbericht.

Memel, 15. Sept. Weizen, Nchfl. pro 95—100 Pfd. 8.50—9 Mt. Roggen, Nchfl. pro 75—80 Pfd. 6.50—7 Mt. Gerste, Nchfl. pro 65—70 Pfd. 4.50—4.50 Mt. Hafer, Nchfl. pro 45—50 Pfd. 3.50—3.50 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Mt. Erbsen, grane, pro Neuschffel 8.50 Mt. Kartoffeln pro Neuschffel 2.50 Mt. Stroh pro Ctr. 1.75 Mt. Heu pro Ctr. 2.50 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 65 Pf. Butter pro Pfd. 1.50 Mt. Eier pro Schock 2.50 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbfn. 69 Mt. Holz, weiches. Kloben pro 10 Cbfn. 54 Mt. Papierrubel 2.75 Mt.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 14. September.
 Weizen, flau, hochbunter 130/31pfd., 132pfd. und 133/34pfd. 202,25, 136/37pfd. 205,75, 131pfd. 204,75, 133pfd. 211,75 Mt. bez., bunter 131pfd. 183,50, 132pfd. 194 Mt. bez., rother 128pfd. 188,25, 134/35pfd. 200, 138pfd. 202,25 Mt. bez.
 Roggen unverändert, inländischer 126/27pfd. 150,50, 128pfd. 151,25, 130/31pfd. 152,50 Mt. bez., pro September-October 137,50 Mt. Br., 135 Mt. Gd., Frühjahr 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd.
 Gerste, große 134,25, 165,75 Mt. bez.

Hafer 148, 152 Mt. bez., pro September-October 148 Mt. Br., 146 Mt. Gd., Frühjahr 152 Mt. Br., 150 Mt. Gd.
 Leinsaat, mittel 185,75 Mt. bez.
 Spiritus (per 100 Litres à 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco und Termine nicht gehandelt.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen flau, russischer niedriger, rother russischer 126/27pfd. bef. 174, 127pfd. blausp. 174, 130/31pfd. bef. 178,75 Mt. bez.
 Roggen, loco inländischer unverändert, fremder wenig offerirt, Termine gut behauptet, inländischer 123/24pfd. 145 Mt. bez., fremder 117pfd. 128,75, 118pfd. 133, 119/20pfd. 133,75, 120pfd. 133,75 135 Mt. bez., pro September 137 1/2 Mt. Br., 135 Mt. Gd., pro September-October 137 1/2 Mt. Br., 135 Mt. Gd., 135, 136 1/2, 137 1/2 Mt. bez., pro October-November 139 Mt. Br., 127 Mt. Gd., pro November 140 Mt. bez., pro Frühjahr 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd.
 Gerste, unverändert, große 151,50, 157, 162,75 Mt. bez.
 Hafer, loco ruhig, Termine mehr beachtet, pro September-October 148 Mt. Br., 146 Mt. Gd., pro October-November 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro Frühjahr 152 Mt. Br., 150 Mt. Gd., 150, 151 Mt. bez.
 Leinsaat, ruhig, hochfeine 237 Mt. bez.
 Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco 52 Mt. Br., 50 1/2, Mt. Gd., 51 Mt. bez., pro September 51 1/2, Mt. Br., 50 1/2, Mt. Gd., 51 Mt. bez., pro September-October 51 1/2, Mt. Br., 50 1/2, Mt. Gd., pro October 52 Mt. Br., 51 1/2, Mt. Gd., pro November 52 Mt. Br., 51 Mt. Gd., pro November-April 52 1/2, Mt. Br., 51 1/2, Mt. Gd., pro Frühjahr 54 1/2, Mt. Br., 54 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 13. September. Wie zu erwarten, setzte sich die matte Haltung und Verstimmung der vorigen Woche auch heute noch fort. Alle geltend gemachten Gründe für eine Besserung erwiesen sich nicht als stichhaltig; die auswärtigen Börsen zeigten kein freundlicheres Gepräge und auch die in sichere Aussicht genommene gänzliche Befreiung des Börsischen Aufstandes befähigt sich nicht. Die der Speculation nachgerade zur zweiten Natur gewordene tiefe Verstimmung findet daher nicht nur keinen Widerstand, sondern die meisten Umgänge, namentlich die unbefriedigenden Einnahmenseit der meisten interessirenden Eisenbahnen bieten ihrem Pessimismus noch weitere Nahrung. Die Contremine fühlt unter solchen Umständen keine Nothwendigkeit, Deckungskäufe vorzunehmen, wodurch allenfalls noch belebteres Geschäft und festere Haltung hervorgerufen werden könnte. Mit wenigen Ausnahmen erfuhr die Course heute weitere Ermäßigungen und das Geschäft erreichte nirgends nennenswerten Umfang, nur zwei Papiere, Creditactien und 1860er Loose besaßen wirklich starkes Geschäft bei steigenden Coursen. Die Haltung der internationalen Werte war sehr verschieden, Creditactien belebt und steigend. Wir notiren: Franzosen 491 1/2—89—90 1/2, Lombarden 180 1/2—79—80, Creditactien 373—2 1/2—5 1/2. Die schweren Eisenbahnen stellten sich meist niedriger, sowohl die Rheinisch-Westfälischen, unter denen namentlich Bergisch-Märkische sich flau zeigten, dann aber auch Anhalter, Stettiner, Halberstädter und Galizier in Folge der schlechten Wochen-einnahme. Leichte Bahnen ohne Geschäft, Rumänen unverändert, Oberbayerische und Rhein-Nahbahn etwas belebter. Preussische Prioritäten vielfach niedriger, besonders waren 4 1/2 procentige angeboten. Oester. Prioritäten sehr fest und theilweise höher Banken blieben vernachlässigt. Deutsche Fonds unverändert, fremde Renten still, aber fest. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 492, Lombarden 180, Oesterreichische Creditactien 376,50, Disconto-Commandit-Antheile 154, Laura 90,60, Dortmund Union —, Rheinische 110,25, Bergisch-Märkische 80,25, Köln-Mindener 92,25.

Berlin, den 15. September.

| | |
|--------------------------------------|-----------------|
| Amsterdam, 100 fl. 2 Monate | R. - Mt. 169,50 |
| London, 1 Pfr. 3 Monate | 20,95 |
| London, 1 Pfr. 8 Tage | 20,97 |
| Belgische Plätze, 100 Fres. 2 Monate | 80,85 |
| Paris 100 Fres. 10 Tage | 80 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen | 277,00 |
| do. 100 S.-R. 3 Monate | 275,00 |
| Russ. Noten | 280,00 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | 205 |
| do. do. von 1866 | 202 |
| 4% OPreuß. Pfandbriefe | 96,40 |
| Roggen loco | 140 |
| Hafer loco | 164 |
| Spiritus loco | 52 |

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 15. September Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

| Ort. | Barom. Paris. l. | Temper. R. | Wind. | Allgem. Himmelsansicht. |
|-------------|------------------|------------|-------------|-------------------------|
| Memel | 341,0 | 5,8 | SO. f. sch | trübe. |
| Helsingfors | 339,4 | 8,8 | NO. | bew., Nachts Regen. |
| Petersburg | 338,5 | 8,0 | W. schw. | Regen. |
| Stockholm | 341,5 | 9,6 | NO. W. mäß | wenig bewölkt. |
| Flensburg | 340,7 | 12,2 | S. schw. | bed., Regen |
| Königsberg | 340,8 | 6,5 | SO. f. sch. | trübe. |
| Danzig | 340,5 | 5,4 | — | bedeckt. |
| Butts | 339,6 | 9,4 | D. schw. | heiter. |
| Cöslin | 340,3 | 4,8 | Windstille. | bewölkt. |
| Stettin | 334,6 | 6,9 | — | ganz heiter. |
| Helder | 340,7 | 13,3 | NO. sch. | Regen. |
| Berlin | 339,2 | 7,7 | D. schw. | ganz heiter. |
| Cöln | 338,1 | 9,4 | O. SW. m. | sehr heiter. |
| Paris | 338,5 | 10,5 | NO. sch. | ganz heiter. |

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Carl Schröbter,
 Anna Schröbter, geb. Schulz.
 Vermählte.
 Rothenburg D/L., den 10. September 1875.

36. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. A. Nr. 219 ist am 14. September der Stauer Rothhardt gestorben.

Königswäldchen.
 Heute Donnerstag, den 16. September:
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
H. Laude.

Restaurant de Passage.
 Täglich Gesangs-Concert
 der Singspiel-Gesellschaft **Scheel.**

Während meiner Abwesenheit bis Dienstag den 21. d. M. werden die Herren Dr. Fürst, Rosenthal und Unruh die Güte haben, mich zu vertreten.
Dr. Hartog.

Ich bin von meiner Dienstreise zurückgelehrt.
Dr. Blum, Stabsarzt.

Ed. Schnée's
Musikalien-Leih-Institut.
 Eintritt täglich Bedingungen äußerst günstig. Neuheiten werden stets nach Erscheinen aufgenommen.
Lager
 der gangbarsten Musikalien, Clavier-Schulen etc.
 Nicht Vorräthiges wird äußerst schnell besorgt, da wöchentlich zwei Expallete aus Leipzig eingehen.

Freitag, den 17. d. Mts., Nachm 3 Uhr, sollen beim Tischlermeister Etamm in Riannoden 3 Schweine versteigert werden.
Bolzio,
 Gerichts-Executor.

170 Zettische,
 zur Hälfte Bergamaster, bis 130 Pfd. schwer, stehen in Raffigehnen pr. Schmalenkingen zum Verkauf. Auch sind daselbst 6000 Scheffel Kartoffeln im October zu haben.

Zister Kirchkreide
 sowie
Gumbinn. Koscher-Kirchkreide
 in bester Waare empfiehlt Centner- und Pfundweise billigt
G. R. Kuhn.

Hausmacher - Leinen, Bettbezüge, breite, wollenene Stuben- und Pferdebedecken empfiehlt billig
J. Pomerait,
 Marktstraße, im Körner'schen Keller.
 Daselbst steht eine neue Wehlbeute zum Verkauf.

Ausverkauf.

Bis zum 25. d. Mts. muß ich mein noch gutfortirtes Lager vollständig räumen und empfehle ich: Cigarren, diverse Tabake, Cigarretten, Pfeifen in buntester Auswahl, Meerichampfeisen und Cigarrenspitzen, Spazierstöcke, Cigarrentaschen und Portemonnaies, Weine, Rums und Cognacs u. v. a. m. zu und unter Kostenpreisen. — Bodenentwürfen, als: Tombänke, Repositorien, Glaschränke und Glaskasten, 1 Sopha, 1 schönes Pult, Schilber, 1 große Laterne mit rothem Glas, Gaseinrichtung u. f. w. stehen gleichfalls zum Verkauf.
Eduard Lehr jun.,
 Libauer-Strasse Nr. 25.

Für die Herbstsaison
 empfehle Filzhüte, Schleier, und Woll-sachen billigt
W. Sonntag.
 Gute Koflederschäfte, sowie andere Sorten Leder hat billig zu verkaufen.
J. Jacoby, Friedrichsmarkt.

Heute Nachmittag 3 Uhr Auktion von Colonialwaaren aller Art bei **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

PS. Alle Vormittage werden ohne Auktion Waaren zu Auktionspreisen geräumt. Dies.

Freitag, den 17. September 1875,
im Schauspielhause,
zum Besten der Abgebrannten
in Allenburg:

Concert

und Vorführung lebender Bilder
unter gütiger Mitwirkung des Pison-
Virtuosen Herrn Girod und der
Kapelle des Herrn Musik-Director
Laade.

Programm.

- Duverture aus der Oper: „Raymond“ von Thomas.
- Frühlingsgruß an das Vaterland von B. Lachner, Männerchor mit Pianoforte-Begl.
- Das Bild der Rose von Reichardt, Pisonfols mit Männerchor.
- Ich wollt' ich wär' ein Jägermann (L. Kühne) von Fr. Abt, Männerchor mit Baritonfols.
- Die Nacht am Rhein, lebendes Bild.
- Auf wogender See, Walzer von Ziloff, Orchester.
- Maiselklein lünet zum Nachtgebet (J. Frauenstein) von B. C. Becker, Männerchor.
- Die Post von H. Schäffer, Männerchor mit Pisonfols.
- Schlachtgebet (L. Körner) von F. Möhring, Männerchor mit Pf.-Begl.
- Nach der Schlacht bei Gravelotte, Wolke: „Majestät, wir haben gesiegt!“ lebendes Bild.
- Fledermaus-Quadrille von Joh. Strauß für Orchester.
- Walbesweise von C. S. Engelsberg, Männerchor
- Der Lindenbaum von F. Möhring, do.
- Sängermarsch von E. Köllner, do.
- Napoleon übergibt dem König Wilhelm seinen Degen, lebendes Bild.

- Cavatine a. d. Oper: „Die weiße Dame“ von Boildieu für Orchester.
- Beim Liebchen zu Haus (H. Pfeil) von H. Pfeil, Männerchor.
- Cavatine a. d. Oper: „Barbier von Sevilla“ von Rossini, Pisonfols mit Orchester.
- Das Deutsche Schwert (J. N. Vogel) von C. Schuppert, Männerchor mit Pf.-Begl.
- Des Landwehrmannes Heimkehr, lebendes Bild.

Preise der Plätze: Mittelloge 1 Mt. 50 Pf., Seitenloge 1 Mt. 25 Pf., Estrade 1 Mt. 25 Pf., Estrade-Stehplatz 1 Mt., Sperstisch 1 Mt., Parterre 75 Pf., Amphitheater 60 Pf., Gallerie 40 Pf. Billete sind zu haben zu den unnummerirten Plätzen bei den Herren Conditoren Seiffert, Rsm. Heinr. Freundt und W. L. F. Fischer.

**Kassenöffnung 7 Uhr Abends.
Anfang 8 Uhr.**

**Kriegerverein. Liedertafel.
General-Probe Donnerstag,
Abends 8 Uhr, im Schauspielhause.**

Die Schuh- u. Stiefel Niederlage

von **Gebrüder Landsberg,**
Marktstraße Nr. 30, vis-à-vis der
Johanniskirche
empfiehlt dem geehrten Publikum ihr
großes Lager aller Sorten Damen-,
Herren-, Knaben- und Kinderstiefel in
solider, dauerhafter Arbeit zu den
billigsten Preisen.

2000 Pfd. Strickwolle,
in den beliebtesten Farben, sollen für fremde
Rechnung billigt verkauft werden bei
Gebrüder Gronau,
46. Marktstraße 46.

Nur noch bis heute Donnerstag Abend
dauert mein diesmaliger Verkauf am hiesigen Plage.
Preise, um so weit wie möglich zu räumen, bedeutend ermässigt.

H. Lachmanski aus Königsberg,
Memel, Marktstr. 3 u. 4 (im Schier'schen Laden.)

Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte A. Scharffenorth & Co.,

Memel,

offerirt ihre mit dem **ersten Preise, der großen silbernen Medaille,** auf der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg prämiirten Fabrikate, als:

- Mejillones Guano Superphosphat,** 19—21 % lösliche Phosphorsäure enthaltend,
- Baker Guano Superphosphat,** 18—20 % lösliche Phosphorsäure enthaltend,
- Knochenkohlen Superphosphat,** 13—15 % lösliche Phosphorsäure enthaltend,
- f. f. gedämpftes Knochenmehl.**

NB. Bestellungen auf Knochenmehl werden, um den Anforderungen der Herren Bestzer genügen zu können, rechtzeitig erbeten.

Hamburg.

Engros-Lager

von allen Sorten **Englischen Filz- und Strohhüten,** sowie **Schottischen gewalkten Mützen, Mützen-Wachstaffel und Wachstuch** u. c.

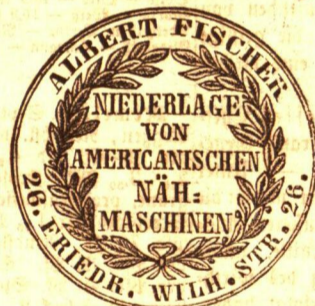
Emil Schmah,
Hamburg.

Tuch-, Manufactur- u. Leinen-Waaren-Handlung.



Eine **große Partie**

Kleiderstoff = Reste von 4—9 Meter, durchgängig **reeller Stoffe,** soll um damit schnell zu räumen, à tout prix verkauft werden.



Albert Fischer.

Petroleum

bester Qualität, Faß-, Centner- und Literweise, billigt bei **G. R. Kuhn.**

Billig zu verkaufen ein Glaschrank und Badentensilien, passend für jedes Geschäft Holzstraße Nr. 29.

Eine wohlerhaltene **Kommode** oder ein **Schränken** wird zu kaufen gewünscht. Adressen werden baldigt in der Exp. d. Bl. erb.

1 Thaler Belohnung.

Eine Cigarrentasche von Schildpatt, deren eine Seite mit goldenen Sternen angelegt, ist vor einiger Zeit abhanden gekommen. Obige Belohn. erhält d. Find. i. d. Exp. d. Bl.

Ein gelbe Kuh ist heute Morgen vom Hofe gelaufen Gegen Belohnung zurückzubringen Polangenstraße 22.

Ein **Wagen-Gendstüd** wurde gefunden und kann Schlewiesstraße Nr. 20 in Empfang genommen werden.

Eine Aufwärterin sucht **J. Bohs,** Ribauerstr. 20.

Ein Dienstmädchen kann sich melden breite Straße Nr. 16.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet von logleich eine Stelle Börsenstraße Nr. 7.

Ein **trous,** ordentliches Mädchen (für Alles) wird für einen guten Dienst bei hohem Lohn nach London gesucht. Nähere Auskunft wird in den Vormittagsstunden erteilt. Polangenstraße 45.

Pension.

Eine gute und billige Pension für zwei Knaben von 10 bis 14 Jahren, welche das hiesige Gymnasium mit Beginn des neuen Schuljahres besuchen wollen, weise ich nach. **Habrucker,** Superintendent.

Logis u. Verköstigung für Herren Holzstr. 4, 1 Zr.

Fuhrmannstraße Nr. 1 ist ein möblirtes Zimmer (separat) von sofort miethfrei

Einige Zimmer mit auch ohne Möbel, auf Wunsch auch Pferdebestall, sind für einzelne Herren im Mittelpunkt der Stadt von gleich oder später zu haben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Mein **Ladenlokal,** Ribauerstraße 25, ist von sofort zu vermieten. **Eduard Lehr jun.**

Eine obere Wohnung, nebst Bequemlichkeiten ist Polangenstr. 30, im Gauzen auch getheilt, zu vermieten. Zu erfragen bei **F. Schinkel.**

Eine obere Wohnung von 2 zusammenhängenden Zimmern, 2 Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu vermieten bei **A. Ancker.**

Zur Auktion der königlichen Regierung machen wir hiermit Folgendes bekannt: Infolge einer dem Herrn Minister für Handel u. zugegangenen Mitteilung des Reichskanzler-Amtes werden nach zuverlässigen Nachrichten seit einiger Zeit die Führer Deutscher und anderer fremder Schiffe im Hafen von Velsaft bei Benutzung der Bugfirboote erheblich überfordert. Es bestehen für den Bugfirbdienst in jenem Hafen keine von der Hafenbehörde festgestellte Taxen. Um Ueberforderungen und Streitigkeiten zu vermeiden, wird daher vor Benutzung der Bugfirbdampfer die Vereinbarung des zu entrichtenden Bugfirbsohnes empfohlen.

Memel, den 14. September 1875.
Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Johann Bruweleit und die Wittwe Johanne Raudies, geb. Jandzems, von Dommels-Bitte haben durch den Vertrag vom 6. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorhaltenen beigelegt.

Memel, den 8. September 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Ratschmermeister Eduard Richard Streichert von hier und Marie Theres Schmidt, letztere im Verstande ihres Vaters, des Maschinenmeisters Carl August Schmidt von Schwarzort, haben durch den Vertrag vom 8. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorhaltenen beigelegt.

Memel, den 9. September 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, den 11. September 1875.

Die diesjährige Herbst-Controll-Verammlung, zu der sich sämtliche Reservisten und Landwehrmannschaften aus den Jahren 1861 bis incl. 1875, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften mit ihren sämtlichen Militärpapieren zu stellen haben, findet für den Stadtbezirk im Lindengarten (Alexanderstraße) an nachbenannten Terminen statt:

Am 6. October c., Morgens 9 Uhr, die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben A bis K.

Am 6. October c., Nachmittags 2 Uhr, die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben L bis S.

Am 7. October c., Morgens 9 Uhr, die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben T bis Z.

Die Theilnehmenden werden aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe pünktlich zu erscheinen und wird hierbei bemerkt, daß nur die Mannschaften der Werk- und Flotten-Stamm-Abtheilung vom Erscheinen zu dieser Controll-Verammlung entbunden sind.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Küll in Memel. Beilage.

Der Riß in der Fensterscheibe.

Stizze von M. M. von Weber.

(Schluß.)

Am nächsten Tage ist Weihnachts-Heiliger-Abend. Der Andrang von lustig heimkehrenden Ferienreisenden, schwergepackten Familien, Onkeln, Tanten, Weihnachtsmarktfieranten u. zu Villetschalter und Gepäckerpeditionen ist ein gewaltiger. Den Beamten schwirrt der Kopf — der früh bei stockfinsterner Nacht abgehende Zug füllt sich mehr und mehr. — Die Coupés wollen die Normalzahl der dickbelegten Passagiere nicht fassen. — Es beginnt an Wagen zu fehlen. — „Was ist das dort für ein Wagen auf dem dritten Gleise in der Halle?“ ruft der Bahnhofsvorstand dem Schirrmeister zu. „Ist er lauffähig?“ — „Vollkommen gesund,“ bröhnt dieser durch das Getöse zurück. „Heute Nacht revidirt, nur eine Fensterscheibe hat einen Riß.“ — „Hol' der Kuckuck den Riß! Noth kennt kein Gebot, herein mit dem Wagen in den Zug!“ — Und lustig rollt Nr. 67 mit der zerbrochenen Fensterscheibe am Weihnachtsmorgen wieder auf die Bahn hinaus. — Auf der nächsten Kreuzungsstation entleert er sich von seinen Localpassagieren und wird in ein Seitengeleise gedrückt. Im selben Augenblicke aber rollen zwei schwerbesetzte Züge, ein Anschluß- und ein Durchgangszug, in die Station. Eine große Anzahl der Passagiere vom ersteren soll auf letzteren übergehen — wieder Gedränge — Geschrei — verlorne Anschlüsse am Weihnachtstage — dem Stationschef schwinden die Sinne. „Hallo! da steht ja noch ein Wagen, eben angekommen! und noch dazu ein Durchgangswagen der Route, für die es eben an Wagen fehlt. Warum ist er hier? Sonderbar.“ — Inzwischen hat der Führer der Locomotive, die der Vorstand der Wagenwerkstätte in Lemnitz zum Abholen des Wagens Nr. 67 in die Halle geschickt, diesem rapportirt: „Wagen ist wegen Personenandrangs nothgedrungen mit in Frühzug nach Kreuzungsstation Rosau eingestellt worden.“

„Herr Gott, und die Fensterscheibe, der Betriebsdirector!“ ruft der Werkstättenchef. „Ich komme in's Teufels Küche, wenn sie nicht morgen reparirt ist! Telegraphiren wir gleich nach Rosau, daß sie dort den Wagen anhalten, dessen Fenster sofort reparirt werden müsse.“ Im Augenblicke des schlimmsten Wirrals, wo der verzweifelte Stationschef zu Rosau eben den Salonwagen 67 in den Schnellzug der Hauptroute Conitz-Panizza eingestellt und ihn mit weit durchgehenden Passagieren von Distinction besetzt hat, die es sich, froh des guten Unterommens, beghätlich darin machen, erhält er das Telegramm des Werkstättenchefs. „Wie, wegen dieses Risses in der Scheibe soll ich jetzt den Wagen wieder aus dem Zuge nehmen, die Leute alle herausstreifen?“ ruft der Stationsvorstand. „Nimmermehr! Fort mit dem ohnehin verspäteten Zuge!“ — Läuten, Glockenschlagen, Rufen, Blasen, Pfeisen — fort ist der Courierzug mit dem Durchgangswagen Nr. 67 — unaufhaltbar hundert Meilen weit.

„Herr Betriebsdirector,“ sagt der Generaldirector gut gelaunt am Weihnachtstage-Vorabend zu diesem, ich fahre morgen zum Feste auf das Gut meiner Großmutter und möchte den Salonwagen mit der guten Heizung — Sie wissen — zu der Fahrt haben. Bitte sorgen Sie dafür.“ — „Das ist gerade der Wagen 67, der Ihnen neulich den Verdruß gemacht hat,“ erwidert dieser. „Ach, wegen der zerbrochenen Scheibe und des Zahnschmerzes der jungen Baronin P und der Verwechslung!“ sagt der Generaldirector. „Na das wird ja längst in Ordnung sein, ich hatte mich ja um die Lumperei persönlich bemüht.“ — „Ohne Zweifel, Herr Baron; der Wagen wird morgen zu Ihrer Verfügung sein.“ Weisung geht an die Verkehrsverwaltung, den Wagen in den betreffenden Zug zu stellen. Wagen ist nicht vorhanden. Der Telegraph spielt — Wagenhauptverwaltung: abzugeben nach Lemnitz — Lemnitz: Nicht erhalten, weil wieder in Gang gesetzt. — Der Telegraph wird förmlich wild zwischen Betriebsdirektion, Wagenhauptverwaltung, Luinenwerkstätten, Betriebsverwaltungen Lemnitz und Rosau. Es klappert und rasselt in allen Telegraphenbureaux. Warum nicht reparirt? warum wieder in Gang gesetzt? von wem? weshalb? wohin? Es regnet grobe Rügen, spitze Replikten, Rechtfertigungen und Entschuldigungen.

„Ich werde mich hüten und das dem Generaldirector sagen! für ihn genügt vorläufig, daß der Wagen nach Panizza hundert Meilen weit durch ist.“ Der Baron hat sich am kalten Wintermorgen auf den gut geheizten Wagen gefreut, vom Frühaustrich vertriehlich, die Erklärung des Betriebsdirectors und steigt in den weniger bequemen Wagen brummend ein. Er kann die verdorbene Stimmung nicht los werden und selbst die liebenswürdige Geselligkeit, das schöne Fest, die reiche Bescheerung auf dem Schlosse der Großmutter vermögen sie nicht ganz zu bannen.

Am späten Abend trifft das Portefeuille der Generaldirection mit ihm nachgesendeten, „pressant“ bezeichneten Papieren ein. „Mir ahnt,“ murmelt der Baron, daß mir da das Fest vollends verborben werden wird. Können mir die Dummköpfe das Portefeuille nicht erst morgen senden?“ Das erste, was ihm in die Hände fällt, ist ein Brief des jungen Baron v. P. Eilig reißt er ihn auf: „Was kann der Gelbschnabel mir schon wieder zu schreiben haben — doch er ist der Sohn unseres Ministers in Wien —!“

Der junge Gemann schreibt:

Panizza, 23. December

Baron! es wäre köstlich, wenn es nicht — schneulich wäre. Ihr Wagen Nr. 67 ist für meine junge Ehe ein wahrer Asmodeus. Lassen Sie sich ein kleines, infernalisches

Reiseabenteuer erzählen. Ich schrieb Ihnen unter dem Eindrucke der Leiden meiner vergifteten kleinen Frau, die ihr der infame Riß in der Fensterscheibe ihres Salonwagens zugesügt hatte. Wir blieben in C—, es wird nicht besser, — das Gesichtchen schwillt, Abscheulich. Endlich bleibt nichts übrig — man erwartet das junge Ehepaar zum Feste hier in Panizza — wir müssen weiterreisen — in gränlicher Winternacht. Nach endlosem Warten auf den verspäteten Zug in einem Wartesalon, dessen Atmosphäre Constanze halb ohnmächtig macht (Baron, welche Horrens sind Ihre Eisenbahn-Wartesalons!) kam der Zug. Nur zwei Plätze sind im Durchgangswaggon nach Panizza noch frei. (Baron, wie einzig sind Ihre Beamten mit den Wagen!) Wir steigen ein und ehe wir noch Platz genommen, rollte der Zug davon.

Constanze stößt einen Schrei aus, die Mitpassagiere fahren in die Höhe — der Sitz, den sie einnehmen will, ist mit Schneestaub bedeckt. Ich schnelle die Gardine empor — und was sagen Sie — derselbe Riß in der Fensterscheibe, wegen dessen ich bei Ihnen Beschwerde führte, grinst mich an. — Ist es glaublich? Welche Administration! Wir säubern den Sitz, den ich natürlich einnehme, rufen das ganze Personal auf der nächsten Station zusammen — kein Platz — und die schlaftrunkenen Kerls waren zur Beigabe eines weiteren Wagens nicht zu bewegen. „Es geht schon, packen Sie sich nur gut in Ihren Pelz“, erkochte sich sogar der Eine lachend zu sagen.

Die ganze Nacht wirbelte im schneidenden Zuge feiner Schneestaub um meine Nase und — nur die Sympathie mit Constanze tröstet mich — hier ankommend, war richtig meine rechte Wange geschwollen, wie ihre linke Welche Weihnacht nun Mein Vater ist empört über diese Eisenbahnvorkommnisse und ich fürchte, seine nächsten Depeschen werden Klagen enthalten. Lassen Sie den Ruin in ferer Hochzeitsreise Ihre Kümmerl von Beamten tüchtig zahlen! Strafen, züchtigen Sie, rächen Sie Constanze als Cavalier!“

„Also so befolgt man meine Befehle, so interessiren sich meine Herren Beamten für Dinge, die mich interessiren. Der Riß in der Fensterscheibe kostet mich am Ende vielleicht den Orden, den ich von drüben zu hoffen berechtigt bin. Nun wartet! Das soll nicht wieder vorkommen!“ Setzt sich hin und redigirt einen Rüssel an den Betriebs-Direktor und sein Personal, den dieser, als er ihn am anderen Morgen erhält, vor Zorn erbleichend, aus der Hand legt: „Und diese Kränkung um des Risses in einer Fensterscheibe halber. Breit aber läuft die Kugel, auf Befehl des Barons, durch alle Staffeln des Betriebspersonals hinab, auseinander. Fast Jedem sickert ein Tropfen Bitterniß durch den Riß in der Scheibe zu.“

In der Nacht darauf schreitet der Betriebs-Direktor über den einlamen Bahnhof seiner Wohnung zu. Der Wagen Nr. 67 ist gerade von Panizza zurückgekommen. Auf dem Risse in der Fensterscheibe blickt, ordentlich hämisch glänzend, ein blauer Wundenstrahl.

„Ganaille!“ ruft der Betriebsdirector, „ich will wenigstens Sorge tragen, daß Du gleich reparirt wirst und Niemanden weiter chlonirst.“ Raßt einen Stein vom Boden auf, klirrend rasseln die Scherben auf den gefrorenen Grund, der Oberbeamte ergreift eilig die Flucht vor seinen eigenen Nachwächtern.

Der Schatten von Lucretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Der Kontrast zwischen dieser sonnenbeschienenen Höhe und den Pulverschleiern, welche blau und duffig den Raum zwischen den sich bekämpfenden Heeren ausfüllten und die Gestalten der Kämpfer nur Schattenhauf hervortreten ließen, wie zu den schwergeballt aufgethürmten grauen Dampfwolken des Geschüßes, konnte schärfer kaum gedacht werden. Erhöht wurde dieser Eindruck noch durch den stillen Frieden, welcher sich inmitten dieses furchtbaren Schlachtenlärms auf jene allein noch unberührt gebliebene Stätte gerettet zu haben schien. Beide Gegenseite trugen indeß dazu bei, das Auffällige dieser Erscheinung noch schärfer hervorzutreten und fast unwillkürlich den Gedanken an eine hiermit verbundene Versäumniß wachzurufen.

Der Befehl zur Eröffnung des Angriffs der Gardien war kurz zuvor ertheilt worden. Von der vierten Brigade dieses Armeekorps, welche denselben eröffnen sollte, befanden sich die Bataillone des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments bereits im Avanciren begriffen. Das Königin-Augusta-Regiment, das als zweites Treffen jenem folgen sollte, stand noch im Begriff, sich zum Gefechte zu entwickeln. Die unerhörte Hestigkeit des feindlichen Schnellfeuers hatte das erstgenannte Regiment bereits genöthigt, jede geschlossene Gefechtsordnung aufzugeben und den Angriff nur noch in der Form von weit ausgedehnten Schützenschwärmen fortzusetzen, wogegen das zweitangeführte Regiment noch die Formation in vorgezogenen Kompagnie-Kolonnen mit dahinter aufmarschirten Halb-Bataillonen auswies. Der ohne jede Deckung sanft gegen St. Privat aufsteigende Abhang ist früher bereits mehrfach hervorgehoben worden und blieb von dem in seinen drei und vierfach hintereinander aufgeworfenen Schützengraben und hinter den Umfassungsmauern und Hecken des Dorfes verborgenen Feinde vorerst nur eine vor dem südlichen Ausgange von St. Privat aufgefahrene

Mittraillen-Batterie zu bemerken. Bei dem geringen Zueinandergreifen, welches der Angriff des Regiments Kaiser Franz gegenüber diesem Höhenfeuer eines schlechterdings unsichtbaren Feindes nur noch auswies, durfte der Befehl, dasselbe zu unterstützen, für das Regiment Augusta mit jedem Augenblicke erwartet werden. Auch befand sich hierzu das Füsilier-Bataillon desselben bereits vorgezogen. Jede nicht auf wenige Worte und Zeichen beschränkte Unterhaltung mußte inmitten des infernalischen Schlachtenlärms, zu welchem das keinen Moment aussetzende Rasseln der Mittraillen, das Krachen der Geschütze, das Heulen, Säusen und die Explosion der ununterbrochen hier oder dort einschlagenden Sprenggeschosse und das Knatterfeuer der Infanterie zusammenstimmten, als nahezu unmöglich erscheinen.

Eine Gruppe berittener Offiziere des Königin-Augusta-Regiments beobachtete von einer am Rande des zu St. Privat aufsteigenden Abhanges gelegenen geringen Erhöhung den Angriff des Franz-Regiments. Die untersekte, aber doch hoch elegante Gestalt des Obersten Grafen von Waldersee bildete den Mittelpunkt derselben. Nächst den beiden Prinzen zu Anholt und noch mehreren anderen Stabsoffizieren mit ihren Adjutanten hatte sich auch der schon wiederholt aufgetretene Herr in Civil dieser bereits im hohen Maße dem feindlichen Feuer ausgesetzten Reitergruppe angeschlossen.

Eine Granate war hart hinter derselben eingeschlagen, eine zweite und dritte folgten in dem Zeitraum weniger Sekunden. Bei dem Bemühen, sein schon zur Seite ausgebrochenes Pferd wieder in seine Gewalt zu bringen, war der ältere Prinz zu Anholt auf die nicht mehr entfernt geahnte Gegenwart dieses seines Freundes aufmerksam geworden.

„Du noch hier?“ hatte der Prinz erschreckt das Wort an ihn gerichtet.

„Meinst Du, daß ich bei Deiner heutigen Stimmung und den düsteren Ahnungen, welche Dich erfüllen, von Deiner Seite weichen würde?“

Der Prinz mochte bei dem Toben der Schlacht von dieser Erwiderung wahrscheinlich wenig mehr als den Sinn erfasst haben. Das Gleiche blieb in Betreff des Andern wohl auch von seiner Erwiderung anzunehmen.

„Und wenn ich mich nun in Betreff meiner geläuscht hätte, wenn Du hingegen ein Opfer Deines thörichten Beginnens werden solltest? Um unserer alten und bewährten Freundschaft willen bitte und beschwöre ich Dich, auf Deine Absicht zu verzichten und Dich zurückzuziehen!“

„Aber habe ich denn dort drüben in Amerika nicht in so mancher Schlacht an Deiner Seite ausgeharrt?“

„Ah dort, das war ein Anderes! Du handeltest nach Deinem freien Willen, und ich trug für Deinen Ausgang keine Verantwortung. Hier indeß würde ein Bruch des Vertrauens darin liegen, wenn Du auf Grund meiner unbedachten und vielleicht so völlig unbegründeten Mittheilung auf Deinem Verlangen bestehen wolltest.“

„Der Angriff schreitet vor“, verkündete einer der Offiziere. „Mit der letzten, im Laufschrift ausgeführten Bewegung haben die Unsrigen bereits wieder ein paar hundert Schritt Boden gewonnen.“

„Ah dem Kommandeur und den Mannschaften der Mittraillen-Batterie beginnt ihr Standort zu heiß zu werden“, bemerkte ein zweiter Offizier. „Achten die Herren doch auf die Bewegung in derselben!“

„Gewiß! die Batterie prokt auf und beginnt sich zurückzuziehen.“

„Nein, die beiden Flügelgeschütze haben zur Bestreichung eines größeren Raums nur eine Flankenstellung eingenommen.“

„Noch einmal“, bestürmte der ältere Prinz den Freund, „um meinwillen bitte ich Dich, meinen Wunsch zu erfüllen und Deine Absicht aufzugeben!“

„Nun denn, sei's darum. Aus Rücksicht auf Dich verspreche ich Dir, mich fernerhin aus dem unmittelbaren Feuerbereich entfernt zu halten.“

„Ich besitze Dein Wort?“

„Ja doch, ja.“ Der Abschiedsgruß der Beiden war in dem Donner einer zur Unterstützung des Infanterieangriffs bis fast zu deren Feuerlinie vorgeeilten Batterie verloren gegangen.

„Der Angriff stockt von Neuem.“

„Ist je auf einem Schlachtfelde schon so ein entsehtliches Feuer erhört worden!“

„Die Unsrigen vermögen sich in diesem alles Lebendige niederschmetternden Hagel von Blei und Eisen unmöglich zu behaupten“, kreuzten sich die verschiedenen Bemerkungen.

„Die feindliche Stellung erscheint in der Front zu stark, um anders als durch eine Umgehung bewältigt zu werden“, hatte der ältere Prinz zu Anholt die Bemerkung eingeworfen. „Jener Höhenkamm überragt dieselbe bedeutend, und wenn irgend wo, vermag dort die Entscheidung erzielt zu werden.“

„In der That“, stimmten mehrere bei.

„Die leichte nach dorthin abfallende Senkung des Bodens begünstigt überdies die Annäherung in jener Richtung mehr als auf irgend einer anderen Stelle“,

war der hingeworfene Gedanke von einem zweiten Stabs-Offizier aufgenommen und weiter ausgeführt worden.

Von dem Obersten Grafen Waldersee waren wiederholt schon die unter der Beleuchtung des sich zum Niedergange neigenden Tagesgestirns doppelt auffällig hervortretende Mühle und der sich von derselben abwärts senkende Höhenrücken ins Auge gefaßt worden.

„Selbst“, äußerte er, „der Feind scheint diesen doch unbedingt so wichtigen Abschnitt gänzlich außer Acht lassen zu haben.“

„Das Regiment Kaiser Franz vermag keinen Boden mehr zu gewinnen“, bemerkte einer der Herren. „Sein letzter Vorstoßversuch muß als völlig gescheitert erachtet werden.“

„Ein Adjutant sprengt dort heran“, verkündete einer der jüngeren Offiziere. „Sicher überbringt er uns den Befehl zum Vorrücken.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * [Rein Standesbeamter im Paradies.] Bei Gelegenheit der in Berlin jetzt tagenden Pastoral-Conferenz eiferte ein Geistlicher gegen die Ewillehe mit folgenden fast ungläublichen Worten, welche der Unsterblichkeit erhalten zu werden verdienen: „Ohne kirchliche Einsegnung ist eine christliche Ehe undenkbar. Als Adam und Eva im Paradiese weilten und sich verheirateten, war doch sicherlich kein Standesbeamter anwesend! Gott selbst also muß die Ehe eingeseget haben.“ — Hieraus entwickelte sodann der gelehrte Herr die Nothwendigkeit der heutigen kirchlichen Trauung!

* * München. Die Großen unserer Zeit haben sich zwar durch die Spezies der sogenannten Zeitromane daran gewöhnen müssen, solchen Romanen als Helden zu dienen und auch hier, wo der Romantiz ja ohnehin in jeder Richtung Thür und Thor geöffnet ist, hat man sich dies bisher ohne Murren gefallen lassen. Frappirt hat nun aber doch in gewissen hiesigen Kreisen der Roman „Auf dem Throne“ von Clarissa Rohde, welcher gegenwärtig in der durch ihre spannenden Romane, ihren enormen Umfang und dabei unglaublich billigen Preis so allgemeines und großes Aufsehen erregenden Stuttgarter „Allgemeinen Familien-Zeitung“ erscheint. Es werden in erwähntem Romane Verhältnisse an das Tageslicht gezogen, die man sich bisher höchstens in ganz vertrauten Kreisen von Ohr zu Ohr zugeflüstert hat und die in diesem Drama unter verändertem Namen misspielenden bekannten Persönlichkeiten sehen natürlich theilweise den zu erwartenden weiteren Enthüllungen nicht ohne Unruhe entgegen.

Provinzielles.

□ Königsberg, 14. September. Aus einer Vergleichung der standesamtlichen Register mit den Kirchenbüchern ergiebt sich, daß die Zahl der ohne kirchliche Einsegnung geschlossenen Ehen eine sehr große und stetig zunehmende ist, daß dagegen bei den Geburten fast gar keine Aenderung in den früheren Verhältnissen eingetreten ist: fast jeder standesamtlichen Eintragung in das Geburtsregister folgt auch die Taufe. Nach unseren Beobachtungen können wir der Ansicht, daß hierin eine Glaubensstreue an die in allen christlichen Confassionen als Sacrament erklärte Handlung der Taufe liegt, nicht beipflichten. Hier sprechen ganz andere Motive mit. Die seit undenklichen Zeiten bestehende Sitte, daß die Pathe dem Taufkling Geschenke machen, wird in manchen Kreisen geschäftlich ausgebeutet. Es sind dies gerade Leute, die am wenigsten geneigt und im Stande sind, bei solchen Familienereignissen auch noch Geldopfer zu bringen. So werden denn eine Menge von Puthen geladen, Arbeitgeber, Kunden, gutstürzte Verwandte oder Gönner und auf diesem Wege wird die Taufe ein ganz gutes Geschäft, namentlich da von den Puthen auch noch die Hebamme beschenkt und so das Honorar für diese den Eltern erspart wird. So verleiht das Geschäft-Interesse den Leuten auch noch den Nimbus kirchlicher Gesinnung. Was die kirchlichen Trauungen anbelangt, so finden solche naturgemäß um soviel mehr Gegner, als die Regierung sich bemüht durch Ausbütung ihres Einflusses das ganze Institut der Civil-Ehe illusorisch zu machen. — Die Verhandlung wider den früheren Redacteur des hiesigen Tagesblattes Robert Rauch wegen Beleidigung des Dr. Köster in dem dazu anberaumten Termin am 9. d. Mts. fand nicht statt, weil Dr. Köster seinen Straf-antrag zurückgezogen hatte. — Das Concert der „Melodia“ zum Besten der Abgebrannten in Allenburg war nur mäßig besucht. Die anderen Gesangvereine haben beschlossen, die zu dem gleichen Zwecke in Anregung gebrachten Concerte nicht zu veranstalten. Es wäre zu diesem Zwecke wohl wünschenswerth gewesen, daß alle hiesigen Vereine ein gemeinschaftliches Concert veranstaltet hätten. Vor etwa einem Jahre hatte die Melodia andere Vereine zu solchem gemeinsamen Unternehmen aufgefordert, hatte aber eine ablehnende Antwort erhalten. Man wollte sich daher keinen neuen Korb holen und ging allein vor. So wird denn das finanzielle Resultat im Ganzen kein sehr glänzendes sein. Wenn sich ein Blatt von hier schreiben läßt, daß die besten Plätze alle besetzt ge-

wesen seien, so ist das einfach unrichtig und ein Beweis, daß der Referent gar nicht dagewesen ist. Und was die Reineinnahme von 250 Thlr. betrifft, so kann sich solche auf etwa 50 Thlr. belaufen, also etwa den fünften Theil der angegebenen Summe. — Gestern hatten wir Gelegenheit einer Probe im Stadttheater beizuwohnen, in welcher sämtliche neu engagierte Opernmitglieder in einzelnen Nummern sich hören ließen. Es ist unzweifelhaft, daß dieses Jahr bei der Wahl der neuen Mitglieder ein günstiger Stern gewaltet hat und ist das Engagement ein durchaus glückliches zu nennen. Abfällig können wir uns über kein Mitglied aussprechen, wohl aber versprechen einige Ausgezeichnetes. Ein Fräulein Richter aus Breslau hat ganz wunderbare Stimmittel und hat, soviel wir bei dem Vortrage in Stroßentouillette beurtheilen konnten, eine besonders dramatische Veranlagung. Fräulein Olant, scheint berufen, die früher so ungemein beliebte Opern-soubrette Fräulein Greil zu ersetzen. Da nach früheren Erfahrungen von neuen Mitgliedern einige immer den Anforderungen nicht entsprechen, so sind immer einige mehr engagirt, als nöthig sind. Die durch die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen entworfenen und im allgemeinen Gebrauch befindlichen Engagements-Contracte enthalten den Passus, daß die Direction berechtigt ist, innerhalb der ersten 14 Tage mit vierzehntägiger Frist den Contract zu kündigen. In diesem Jahre wird der Entschluß schwer werden, wenn gekündigt werden soll. Schlechte Sängerrinnen waren gar keine und das sonst so heikle Fach der Helidentenore ist, wenn auch nicht glänzend, so doch ausreichend durch Herrn Paul vertreten. Der Bariton Fiedler verspricht Bedeutendes, dagegen hat der Baritonist Doffe den Erwartungen, die wir nach seinem Jäger im Nachtlager von ihm hegten, nicht entsprochen. Er wird uns daher jedenfalls verlassen. Ein dritter Bariton, Herr Sidla, hat sehr schönes Stimmmaterial, ist aber noch totaler Anfänger, weiß auf der Bühne weder zu stehen, noch zu gehen und zittert wie Espenlaub. So scheint denn die Saison wenigstens in Betreff der Oper recht viel zu versprechen. Von Novitäten im Gebiet des Schauspiels sollen zuerst „Die Darwinianer“ von v. Schweizer, von G. Dullo und wahrscheinlich demnächst „Der widerspänstige Schöpfung“ von Götz zur Aufführung kommen. Beide Kompositionen sind Königsberger, der letztere gegenwärtig Organist in Zürich, von Geburt, der erstere seinem Aufenthalte nach. Königsberg. Bis jetzt hat man nur gehört, daß in zweifelhaften unter O stehenden Lotalen Messer und Gabeln angeleitet sind; hier auf dem Königl. Ostbahnhof jedoch beginnt man auch, wie der „Pr. L. Z.“ mitgetheilt wird, bereits die Stühle an die Kette zu legen! Wer es nicht glauben will, der bemühe sich nach dem Wartesaale I. Klasse und betrachte sich den Stuhl, welcher an dem Tische neben dem Ofen steht.

V Pillau, den 13. September. Das zur Peilung der Ostseeküste Memel-Pillau bestimmte und seit einiger Zeit in hiesigen Hafen stationirte Sr. Majestät Kanonenboot Delphin hat auch einen Unglücksfall, den Verlust eines Bootsmannsmaat zu beklagen. Der Letztere bereits 15 Jahre im Dienste und an Bord einer der tüchtigsten Leute, war für den Abend vom 11. zum 12. d. M. beurlaubt worden, bei welcher Gelegenheit er unter anderen Restaurations-Lotalen auch das des Bahnhofs hier selbst besuchte. Von hier aus, vor Antritt des Zuges aus Königsberg, begab er sich auf den Weg um an Bord des am Russischen Damm angelegten Kanonenbootes zu gelangen, doch mußten ihn die Kräfte, wahrscheinlich in Folge Trunkenheit verlassen haben, so daß er in der Dunkelheit nur einen Kohlenhaufen zwischen den Schienen erreichte und sich niederlegte. Wahrscheinlich ist derselbe von dem Kohlenhaufen herunter gerutscht und mit dem Körper zur Hälfte auf den Schienen eines Nebengleises liegen geblieben. Auf dieser Stelle wurde er auch von dem Nachzuge, der hierher gerade rangiren mußte, überfahren, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach sein Tod augenblicklich erfolgt ist. Das Begräbniß soll morgen mit allen militärischen Ehren auf dem hiesigen Kirchhofe stattfinden, zu dem auch dem Vernehmen nach die Eltern des Verunglückten erscheinen werden.

Hein. Schon seit vielen Jahren ist die Senkung der in unserer Nähe befindlichen Gewässer nicht so stark bemerkbar geworden, als im Laufe dieses Sommers. Am Spirding zeigen sich weite Uferflächen, welche früher unter Wasser standen und jetzt trocken daliegen. An dem Ufer des in unserer Nähe befindlichen Kazemlasees bemerkt man seit einiger Zeit zwei kolossale Granitblöcke von etwa drei Meter Länge und in Sargform, welche Jahrhunderte hindurch unterhalb des Wasserpiegels lagen, jetzt sich aber auf trockenem Uferland in einiger Entfernung vom Wasser befinden. (R. H. Z.)

Danzig. Ueber einen Gefängnißkrawall berichtet die „W. Z.“: Am Sonnabend Nachmittag brach unter den Gefangenen des hiesigen Gerichtsgefängnisses eine Revolte aus und schienen die Excedenten wohl die Absicht zu haben die Wache zu überwältigen und sich gewalttham die Freiheit zu verschaffen. Der wachhabende Unteroffizier hielt jedoch den Ausgang rechtzeitig besetzt und verhinderte den Ausbruch, ließ auch sofort aus der nahen Kaserne Unterstützung herbeiholen. Die Ge-

fangenen wurden nunmehr aufgefordert sich zu ergeben und mit den Schußwaffen bedroht, auch wurden einige Schüsse über ihre Köpfe hin abgefeuert. Dies fruchtete soviel, daß die Mannschaft sich der Führlührer ohne Blutvergießen bemächtigen und die Andern durch Kolben und Bajonnet zur Unterwerfung zwingen konnte. Die Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet.

Marienburg. Es verdient erwähnt zu werden, sagt die „Mag.-Ztg.“, daß zu einer in nächster Zeit vacant werdenden Lehrerstelle an der hiesigen Taubstummen-Anstalt auch eine Bewerbung von dem durch seine ärztliche Praxis [auch durch seine Anzeigen in diesem Blatte] bekannten — Rentier Boß aus Neuteich eingegangen ist, der, wie er sich in dem bezüglichen Schreiben an den Anstaltsdirektor ausdrückt, zwar nicht für den Lehrerberuf vorbereitet worden, wohl aber in früheren Jahren Pionier gewesen ist. Ob die in bewußter Eigenschaft erworbenen Fertigkeiten indeß für die Qualifikation eines Taubstummen-Lehrers ausreichen, dürfte doch wohl zu bezweifeln sein!

— In der hiesigen landwirthschaftlichen Realschule beginnt das Wintersemester am 7. October. Die Ausnahmeprüfung für neu eintretende Schüler ist auf den 6. October angesetzt; dieselbe kann sich jedoch nur auf die Böglinge erstrecken, welche der Vorschule beizutreten beabsichtigen. Der Eintritt in die Fachklassen kann nur mit Beginn des Sommersemesters erfolgen, weil der Kursus dort ein einjähriger ist.

Marienwerder. Graf Wend zu Eulenburg, der jüngste Sohn unseres früheren Regierungspräsidenten, hat sich am 5. d. M. zu Barzin mit der Gräfin Marie von Bismarck, der Tochter des Reichskanzlers, verlobt. Die Braut, Comtesse Marie Elisabeth Johanna v. Bismarck, ist am 21. August 1848 geboren, der Bräutigam, Graf Wend Botho zu Eulenburg, Königl. Preussischer Kammergerichts-Assessor und Premier-Lieutenant in der Reserve des Königs-Husaren-Regiments (1. Rheinischen) Nr. 7, ist geboren am 18. Mai 1845.

Thorn. Viel Aufsehen macht hier die Verhaftung der Spebiteure M. Goldbrunn und seines Compagnons A. Epstein in Alexandrowo, der ersten Russischen Grenzstation auf der Dromberg-Warschauer Bahn. Nach der „Pr. Ztg.“ bringt man ihre Verhaftung mit einer in Warschau eben entdeckten großen Spiritus-Schmuggelei in Verbindung, welche von Preußen aus über Alexandrowo nach Rußland betrieben wurde. Das Defraudeobject soll sich auf colossale Summen belaufen — man spricht sogar von 1 Million. Die Schmuggelei über die Grenze soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß der exportirte Spiritus als Mineralwasser declarirt wurde, auf dem nur ein sehr geringer Eingangszoll ruht. Schließlich wunderte man sich in Warschau über das viele Wasser, welches die Grenze passirte, und eine unverhoffte Revision führte zur Entdeckung. Aber nicht bloß die beiden Spebiteure, sondern auch Beamte, welche bei dieser Schmuggelei ihre Hand im Spiele gehabt haben, sollen zur Verantwortung gezogen werden.

Literarisches.

Otto Spamer's Illustriertes Handels-Lexikon. Heft 19, 20, 21.

Wie bei den früher erschienenen Lieferungen müssen wir uns auch diesmal im Wesentlichen darauf beschränken, aus der Fülle des Boteneten die sowohl ihrem Umfang als ihrer Wichtigkeit nach hervorragenden Artikel kurz anzuführen. Nur auf einen Artikel stoßen wir auch jetzt wieder, dessen besondere Hervorhebung wir nicht unterlassen dürfen; es ist der durch Sachkenntniß und Gründlichkeit sich auszeichnende, über zwei Bogen umfassende Artikel: „Börse“. Die demselben beigelegten Abbildungen der Londoner, Pariser, Wiener, Petersburger, Bremer und Frankfurter Börse erhöhen den Werth desselben. Außerdem sind es wieder viele der durch ihre quellenmäßige Darstellung sich auszeichnenden geographischen Artikel, welche hervorgehoben zu werden verdienen, wie u. A. Böhmen, Bolivia, Bombay, Bona, Vorbeaur, Vorneo, Bosnien, Boslon, Boulogne, Braila, Brandenburg, Brasilien. — Aus dem Gebiete der Waarentkunst führen wir an: Wauholz, Weissteife, künstliche Blumen, Bluteigel, Blutaugensalz, Bobbinet, Bohnen, Bor, Barax ic., Borsten. Insofern ein besonderes Eingehen auf die Bereitungsweise vorwaltet, dürfen in das Gebiet der Technologie zu verweisen sein u. A. die Artikel: Blattmetalle, Blech, Blei, Bleichen, Branntwein. Auch an volkswirthschaftlichen oder in anderen Beziehungen wichtigen Artikeln fehlt es nicht. Wir erwähnen hier nur folgende: Bodenrente, Bodmerei, Brandschaden, Branntweinsteuer. — Auf den Umschlägen findet sich wiederum eine Reihe sehr nützlicher und beachtenswerther Notizen.

Die Aussicht befestigt sich immer mehr in uns, daß das Spamer'sche Handels-Lexikon als das vollständigste und zugleich als das einzige illustrierte auf die wärmste Empfehlung Anspruch machen darf. In einer Zeit, wo die Errichtung kaufmännischer Akademien in Aussicht genommen wird, können wir jedem Handlungsbeflissenen nur dringend empfehlen, durch Anschaffung und Studium dieses Wertes sich wenigstens einen deutlichen Begriff davon zu verschaffen, welche Anforderungen an einen Kaufmann gestellt werden dürfen, der auf der Höhe der Zeit zu stehen sich rühmen möchte.

Photographie-Album

in allerneuestem Genre, von den einfachsten bis zu den feinsten, empfing Ed. Schnee.

Starke weiße Lilienzwiebeln,

jetzt geeignetste Pflanzzeit,

Grabenstraße Nr. 8.

Ein ganz neues halbesopha und auch Sopha-Gestelle, sind zum eignen Kostenpreis zu hab. bei Sattler S. Bowitz br. Straße 3.

Visitenkarten, 100 Stück

werden in 3 Tagen sauber angefertigt und bei Einsendung von 13 1/2 Sgr. franco versandt durch

Leo Wolff in Königsberg i. Pr.

Für Schmiede u. Eisenhändler!

Für fremde Rechnung soll ein Posten Langesisen à tout prix billig verkauft werden. Meldungen bei

A. Crohn, Ribauerstraße 28.

Bestes entfettetes

Knochenmehl,

ist zu haben auf der früheren Hötman'schen Knochenmehlmühle Friedrichs-rhede; auch werden Bestellungen in unserem Comptoir Friedrich-Wilhelmstraße 16 entgegen genommen.

Judel & Loll.

Eine obere Wohnung mit allem Zubehör ist von sogleich oder 1. October an eine ruhige Familie zu vermieten. Wiesenstr. Nr. 4/5.

Eine Wohnung von 2 Stuben ic. hat zu vermieten W. Schade am Triangel.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird hierdurch das Baden und Pferdeschwimmen in der am alten Ballast-plage gelegenen Bucht, genannt Waalgum, bei einer Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßiger Haft verboten.

Königl. Hafen-Polizei-Commission.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.